

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Vision «Kirche 21» – Das Dynamit des Evangeliums

Vision «Eglise 21» – La dynamite de l'Évangile



4 DOSSIER

VISION «KIRCHE 21» VISION «ÉGLISE 21»

- 4 Das Dynamit des Evangeliums
La dynamite de l'Évangile
- 10 «Wenn es die Kirche nicht mehr gäbe?»
«Et si l'Église n'existait plus?»
- 14 Une journée pour trouver des réponses
Ein Tag für Antworten

16 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

21 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Église*

26 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalkonvents
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

31 SCHAUFENSTER

VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Églises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Églises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5498 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende September / fin septembre

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nicolas Meyer – **Übersetzungen / Traductions:** Rolf Hubler, Antoinette Prince, Gabrielle Rivier – **Korrektur / Corrections:** Renate Kinzl, Gabrielle Rivier – **Titelbild / Image de couverture:** DIS, ON PARLE QUELLE LANGUE À L'ÉGLISE? – ATTENDS, JE VAIS TE LE DIRE QUAND ON SERA DEDANS! (Cartoon: pfuschi-cartoon.ch)

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

5748 questions ont été récoltées dans le cadre de la première étape-relais du processus «Vision Eglise 21». Un chiffre qui montre une participation active des personnes qui se préoccupent de l'avenir de l'Eglise. Cela fait maintenant plusieurs mois qu'un groupe d'experts travaille à regrouper ces questions afin de préparer le Synode de réflexion PLUS qui aura lieu le 17 août prochain à l'Event-fabrik à Berne. Une journée destinée à trouver des réponses à des interrogations comme: «Jusqu'où une Eglise peut-elle s'ouvrir sans se perdre?», «Foi et argent: quel rôle?» ou encore «Que mettre au premier plan: mission ou travail social?». Quelque 300 personnes, délégués au Synode ou issues de différentes associations et groupements d'Eglise ainsi qu'une cinquantaine de jeunes, travailleront de manière intensive pour cette deuxième étape-relais du processus qui a pour maxime «Trouver des réponses».

Leurs réflexions seront ensuite analysées par un autre groupe d'experts qui aura pour tâche de synthétiser la vision. Elle sera présentée début 2017 dans différentes paroisses. La vision sera discutée et approuvée lors du Synode d'été 2017. Une grande fête intitulée «Deux points 21» qui devrait rassembler quelque 10 000 personnes le 10 septembre prochain à Berne marquera l'apogée de tout le processus.

Cette vision nous conduira sur des chemins d'avenir. Pour Iwan Schulthess, conseiller synodal, pasteur et responsable du département Catéchèse, les visions ont de tout temps poussé l'humanité plus loin. Leur force réside dans le fait qu'elles arrivent à mobiliser un grand nombre de personnes vers un idéal commun. De nombreux récits bibliques le démontrent.

Aujourd'hui, c'est à notre tour de trouver la vision qui corresponde au mieux à la mission de l'Eglise pour faire face aux nombreuses interrogations suscitées par un monde qui change.

D 5748 Fragen sind im Rahmen des Meilensteins 1 des Visionsprozesses «Kirche 21» zusammengekommen. Diese hohe Zahl zeugt davon, dass vielen Leuten die Zukunft der Kirche am Herzen liegt und sie sich deshalb aktiv an diesem Prozess beteiligen wollen. Über mehrere Monate hinweg hat nun eine Expertengruppe die Fragen gebündelt und kategorisiert, um die Gesprächssynode PLUS vom 17. August in der Berner Eventfabrik vorzubereiten. An diesem Tag werden Antworten auf einen bunten Strauss von Fragen gesucht: «Wie weit kann sich eine Kirche öffnen, ohne sich selbst zu verlieren?», «Glaube und Geld: Welche Rolle?» oder «Was kommt an erster Stelle: Mission oder Sozialarbeit?». Gegen 300 Personen, bestehend aus Synodalen, Synodalrat, Vertretenden von kirchlichen Berufsverbänden, vom Kirchengemeindeverband sowie rund 50 jungen Erwachsenen, werden sich mit diesen Fragen beschäftigen. Damit ist der Meilenstein 2 des Visionsprozesses eingeläutet: «Antworten finden».

Die Resultate der Gesprächssynode werden anschliessend von einer weiteren Expertengruppe zur Vision verdichtet, die Anfang 2017 verschiedenen Kirchgemeinden vorgestellt wird. Sie wird dann an der Sommersynode 2017 diskutiert und verabschiedet. Die Krönung des Visionsprozesses ist ein grosses Fest mit dem Titel «Doppelpunkt 21», das am 10. September 2017 rund 10 000 Menschen zusammenbringen soll.

Eine Vision will auf neue Wege führen. In den Augen von Iwan Schulthess, Synodalrat, Pfarrer und Departementschef Katechetik, haben Visionen die Menschheit immer wieder weitergebracht. Ihre Kraft liegt darin, dass sie viele Menschen für ein gemeinsames Ziel mobilisieren können. Diverse Bibelstellen belegen das.

Heute ist es an uns, jene Vision zu finden, die am besten auf die vielen Fragen einer sich stark wandelnden (Kirchen-)Welt antwortet.



Nous vous souhaitons une lecture visionnaire,
Wir wünschen Ihnen eine visionäre Lektüre

Nicolas Meyer, rédacteur/Redaktor ENSEMBLE

DAS DYNAMIT DES EVANGELIUMS

DIE KRAFT EINER VISION

LA DYNAMITE DE L'ÉVANGILE

LA FORCE D'UNE VISION

Visionen haben die Menschheit in der Geschichte immer wieder weitergebracht. Auch die Bibel besteht zu einem grossen Teil aus Visionen. Visionen setzen Kräfte frei und führen zu Veränderungen. Dies soll auch im Visionsfindungsprozess «Kirche 21» so sein.

Von Iwan Schulthess*

Der 11. September 2001 hat sich tief in das Gedächtnis einer ganzen Generation eingegraben. Die Ereignisse dieses Tages in New York liessen niemanden unberührt. An jenem denkwürdigen Dienstagabend hat sich aber auch ein kleines Häufchen von drei übriggebliebenen und ermüdeten Sonntagsschulleiterinnen getroffen und den letzten Rest einer Sonntagsschularbeit beerdigt.

Es lag nicht an der mangelnden Anzahl Kinder. Es lag an den fehlenden Mitarbeitenden. Also setzte man einer langjährigen und teilweise sehr erfolgreichen Sonntagsschularbeit ein Ende. Nicht aber ohne einen Funken Hoffnung: «Wäre nicht ein Modell möglich, bei dem die Mitarbeitenden ausschliesslich entsprechend ihren Gaben und Stärken mitwirken und sich gegenseitig ergänzen?» Eine Abwendung vom traditionellen Modell also, wo die Mitarbeitenden oft Einzelkämpfer blieben und viele Qualitäten mitbringen mussten. An diesem überstrapazierten Anforderungsprofil für Mitarbeitende zerbrach die eigentliche Sonntagsschularbeit. Drei Monate später fanden sich 25 Männer und Frauen, unter ihnen Teenager und Senioren. Sie festigten gemeinsam die Vision eines stärken- und begabungsorientierten Mitarbeitendenmodells und warteten darauf, im neuen Kinderprogramm mitzuwirken. Diese Erfahrung ist ein kleines, aber schönes Beispiel dessen, was eine Vision ist, wie sie wirkt und was sie zu leisten vermag.

Was ist eine Vision?

Visionen werden definiert «als positive, emotional geladene Vorstellungsbilder einer erstrebenswerten und zugleich erreichbaren Zukunft von Individuen, Gruppen und Organisationen. Dabei packt die Vision das Entwicklungs- und Wachstumspotenzial in ein einprägsames Bild der Zukunft.» Oder in der Kurzform: «Eine Vision ist ein Bild von der Zukunft, das Begeisterung auslöst.» Die Kraft einer Vision liegt in ihrer Begeisterungsfähigkeit. Menschen werden von Visionen inspiriert, und wenn sie eine Vision verstanden haben, können sie diese umsetzen und andere inspirieren.

Eine Vision lenkt den Blick auf das grosse Ganze. Das motiviert. An einer Kathedrale mitzuwirken, beflügelt mehr, als nur einen Stein zu be-



L'ENFER, L'PARADIS...
EN TOUT CAS,
L'ÉGLISE M'AIDE À TENIR!

pfuschi-cartoon.ch

* Synodalrat, Pfarrer und Departementschef Katechetik



ENTRÉE: 15.-

TEMPS D'ATTENTE:
30 MIN.

hauen. Ein prägnantes Zukunftsbild hat daher eine stark motivierende Kraft. Längst nicht jedes Traumbild – zum Beispiel vom grossen Lottogewinn – wird wahr. Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt spottete sogar, wer Visionen habe, der solle doch zum Arzt gehen. Doch ein Blick in die Geschichte beweist die Sogwirkung von attraktiven Zukunftsbildern.

Visionen lohnen sich

Für Henry Ford war es das Bild einer Zukunft, in der ein Auto in der Auffahrt jedes Metzgers, Bäckers und Kerzenmachers stand. Er wollte, dass jeder sich ein Auto leisten kann, und führte mit dem Modell T die Massenproduktion ein.

Für Gottlieb Duttweiler war es das Bild einer Zukunft, in der es eine direkte «Brücke vom Produzenten zum Konsumenten» gibt. Ihm schwebte eine Verkaufsorganisation ohne Zwischenhandel

vor. 1925 gründete er zu diesem Zwecke die Migros. Er kaufte fünf Ford-T-Lastwagen und bestückte sie mit Kaffee, Reis, Zucker, Teigwaren, Kokosfett und Seife, die er zum Teil bis zu 40 Prozent günstiger als die Konkurrenz anbot. Damals ahnte noch niemand, dass mit diesen rollenden Verkaufswagen eine Fahrt von zeitgeschichtlicher Bedeutung für die Schweiz begann.

Für Martin Luther King war es das Bild einer Zukunft, in der sich zwei Kinder, eines schwarz und eines weiss, auf einer Schaukel gegenüber sitzen, ohne dabei die Hautfarbe des anderen bewusst wahrzunehmen oder zu bewerten. Mit seinem berühmten Satz «I have a dream» gelang ihm der Anstoss zur Abschaffung der Rassengesetze.

Sie alle hatten eine Vision von einer besseren Welt. Während vielen Zeitgenossen ihre Träume als unerreichbar erschienen, mobilisierten sie mit ihren Visionen ungeahnte Kräfte und veränderten

WIRD DIE KIRCHE GERNE
BESUCHT... FÜHLT MAN SICH
DA WOHL?



pluschi-cartoon.ch

L'ÉGLISE, ÇA FAIT
DU BIEN D'Y ALLER...
ON S'Y SENT VRAIMENT
COMME À LA MAISON?

so die Welt. Eine Vision fokussiert auf das Ziel. Jedem ist klar, wo der Weg hinführen soll und was es zu erreichen gilt. Visionen zeigen eine klare Richtung. Sie sind das visuelle Leitbild, auf das alles Handeln ausgerichtet ist.

Wenn Visionen fehlen

Jesus Christus verstand es, fehlende Lebendigkeit zu spüren zu geben. Auch er setzte dafür kräftige Visionen. Fast sein ganzes Reden war visionär. Ein Reden in alltagstauglichen Bildern, welche die Menschen begeisterten und zu neuen Horizonten aufbrechen liessen. So verglich er das Himmelreich mit einem Senfkorn. Es ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, aber einmal ausgesät wächst aus ihm ein Baum, in dessen Äste und Zweige die Vögel Nester bauen, Familien gründen, Schutz und Heimat finden. Die Nächstenliebe verglich er mit dem Bild des freundlichen Ausländers, der am Verletzten am Wegrand nicht achtlos vorbeigeht, ihn mit erster Hilfe versorgt und zur nächsten Notfallstation bringt.

Auf seinem ganzen Weg hinterliess Jesus kräftige Bilder. Wenn er den verstossenen Leprakran-

ken berührte, die verkrümmte Frau aufrichtete, Kinder auf den Schooss nahm, am Sonntag Ähren pflückte oder sich vor die zu steinigende Frau stellte. Solche Bilder sind das Dynamit des Evangeliums. Hoffnungskraft und Energie, Sprengkraft aller Verkrustungen. Die kraftvollsten und dynamischsten Momente der Kirche wurzelten immer wieder in der Kraft biblischer Visionen.

Für Martin Luther, den Reformator, war es die Vision von einem gnädigen Gott, was sein bisheriges Gottesbild auf den Kopf stellte und eine Wende auslöste. In der einsamen Meditation über den Bibelvers aus dem Römerbrief 1,17 habe er plötzlich entdeckt, was er seit einem Jahrzehnt vergeblich gesucht habe: Gottes ewige Gerechtigkeit ist ein reines Gnadengeschenk, das dem Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus gegeben wird. Keinerlei Eigenleistung kann dieses Geschenk erzwingen. Auch der Glaube, das Annehmen der zugeeigneten Gnade, ist kein menschenmögliches Werk. Luther beschrieb diese Vision als unerwartete Erleuchtung, die ihm in seinem Arbeitszimmer im Südturm des Wittenberger Augustinerklosters widerfahren sei. Ein

Ereignis, das er als grosse Befreiung empfand. Die neue Vision vom gnädigen Gott löste in ihm Begeisterung aus, mit der er nicht nur seine Generation ansteckte. Sie setzte in ihm eine Energie frei, die genügte, den ganzen Protest gegen das herrschende Kirchensystem zu stemmen.

Die Vision finden – «Kirche 21»

«Ohne Vision verwildert ein Volk», sagte einst König Salomo. Umgekehrt legt eine Vision eine immense gestalterische und formende Kraft frei. Die Schrift, die Bibel erweist sich dabei immer wieder als inspirierender Nährboden für Visionen, die das Wesentliche für die jeweilige Zukunft auf den Punkt bringen und helfen, das Richtige zum richtigen Zeitpunkt zu tun. Gerade in ihrer biblischen Verankerung schöpfen solche Visionen ihre Wirkkraft. Alles Suchen nach der Vision «Kirche 21» wird um diesen Zusammenhang nicht herumkommen und ihm Rechnung tragen. Darin wird auch diese Vision ihre wirkliche Kraft finden. Darum ist der Visionsfindungsprozess, in dem sich unsere Kirche befindet, kein Erfinden visionärer Gedanken, sondern ein Finden auf den Spuren biblischer Visionen. Die Kirche der Zukunft wird ihre Dynamik darin finden, dass sie aus dem reichen Schatz ihrer tradierten biblischen Visionen für sich jene mit «Kairos-Charakter» findet, will heissen nicht irgendeinen Zug in die Zukunft nimmt, sondern genau den richtigen. Ein solches Finden ist allerdings nie machbar, es ist immer nur empfangbar und setzt trotzdem ein aktives Suchen voraus.

F **Tout au long de l'histoire, les visions ont fait avancer le genre humain. D'ailleurs, elles occupent une bonne part du récit biblique. Les visions mobilisent des forces et conduisent au changement. «Vision Eglise 21» doit aller dans ce sens.**

*Par Iwan Schulthess** – Le 11 septembre 2001 est gravé dans la mémoire d'une génération. Les événements qui se sont produits à New York n'ont laissé personne indifférent. Mais ce mardi soir restera aussi tristement célèbre pour les trois dernières vaillantes monitrices d'école du dimanche qui ont enterré les vestiges de longues années de travail et de succès. La décision ne tenait pas au manque d'enfants, mais bien au manque d'accompagnantes et d'accompagnants: faute de forces vives, il n'y aurait plus d'école du dimanche. A moins que... Une lueur d'espoir subsistait: «Ne se-

* Conseiller synodal, pasteur et chef du département Catéchèse

rait-il pas possible de créer une structure où les collaboratrices et collaborateurs contribuent en fonction de leurs talents et de leurs capacités, dans un esprit de complémentarité?» On sortirait ainsi de l'ancien modèle où les personnes étaient souvent seules au front et devaient avoir à peu près toutes les qualités. Des attentes démesurées qui avaient bel et bien fini par avoir raison de l'école du dimanche... Trois mois plus tard, 25 personnes – hommes, femmes, ados et seniors – étaient au rendez-vous pour élaborer la vision d'une organisation où les compétences de chacun et de chacune pourraient être mises en valeur. Et toutes ces bonnes volontés étaient prêtes à s'investir dans le nouveau programme. Voilà un petit exemple, mais un bel exemple, de vision, avec tout ce que cela met en route et permet de réaliser.

Qu'est-ce qu'une vision?

On définit une vision comme la «représentation positive, porteuse émotionnellement, d'un avenir désirable et atteignable à la fois, pour des individus, des groupes d'individus ou des organisations. Une vision mobilise donc le potentiel de développement et de progression en définissant une image claire du futur». Ou plus brièvement: «Une vision est une représentation de l'avenir qui suscite de l'enthousiasme». La force d'une vision, c'est donc la flamme qu'elle fait naître. Une vision est inspirante et dès que nous la comprenons, que nous en accomplissons les objectifs, nous devenons à notre tour source d'inspiration pour d'autres.

Avoir une vision permet de porter son attention sur le grand tout, et c'est ce qui insuffle de l'élan. Contribuer à la construction d'une cathédrale est plus motivant que de tailler une pierre.

C'EST MOI,
L'ÉGLISE?
GARDIEN
DU TEMPLE

BIN ICH KIRCHE ?
KIRCHGÄNGER



pfuschi-cartoon.ch

L'image d'un futur souriant est un catalyseur puissant. Bien sûr, les rêves ne deviennent pas tous réalité et il ne suffit pas de croire au jackpot pour le remporter. L'ancien chancelier allemand Helmut Schmidt n'avait d'ailleurs pas une très haute estime des visionnaires et les aurait volontiers envoyés chez le médecin... Pourtant, il suffit de jeter un coup d'œil à l'histoire pour constater à quel point les promesses d'un avenir radieux sont portées.

Une force motrice

Henry Ford nourrissait le rêve de la voiture pour tous: il voulait en voir devant l'entrée de chaque boucher, de chaque boulanger, de chaque fabricant de bougies; il voulait que chacun puisse avoir la sienne... Avec la Ford T, il allait concrétiser son rêve et faire naître la production en série.

Gottlieb Duttweiler, lui, voyait un avenir sans intermédiaires commerciaux, il rêvait d'un «pont entre le producteur et les consommateurs». C'est dans cet esprit qu'il créa la Migros en 1925: il acheta cinq camions Ford T, qu'il fit remplir de café,

de riz, de sucre, de pâtes, de graisse de coco et de savon; puis il mit en vente ses produits jusqu'à 40% moins cher que la concurrence. Personne n'imaginait alors que ces magasins sur roues annonçaient le début d'une ère nouvelle dans l'histoire de la Suisse.

Martin Luther King rêvait d'un monde où deux enfants, un noir et un blanc, se balanceraient ensemble sur la même balançoire sans prêter la moindre attention à la couleur de peau de l'autre. Son fameux «I have a dream» a été le catalyseur de l'abolition des lois raciales aux Etats-Unis.

Ces trois hommes ont eu la vision d'un monde meilleur. Alors que beaucoup de leurs contemporains considéraient ces visions comme des rêves hors de portée, eux sont parvenus à les utiliser pour mobiliser des forces insoupçonnables et pour changer le monde. Une vision est concentrée sur un but: le chemin à suivre est clairement balisé et tout le monde sait quel est l'objectif à atteindre. Les visions sont des indicateurs de direction, ce sont les signes visibles qui guident toute action.

Si la vision vient à manquer

Jésus a eu l'art de mettre le doigt là où cette dynamique faisait défaut et de s'appuyer sur des visions pleines de force. Presque toutes ses paroles sont empreintes d'un esprit visionnaire, avec des images simples qui suscitent l'enthousiasme et entraînent l'humain vers des horizons nouveaux. Il a par exemple comparé le Royaume des cieux à un grain de moutarde, la plus petite de toutes les graines qui, une fois plantée, produit un arbre dont les branches permettent aux oiseaux de faire leur nid, d'y abriter leur nichée et de se sentir protégés. Il a encore illustré l'amour du prochain avec l'image du bon Samaritain qui, voyant un blessé au bord du chemin, ne passe pas outre, mais s'arrête pour lui prodiguer les premiers soins et l'amener jusqu'à la prochaine auberge où d'autres prendront soin de lui.

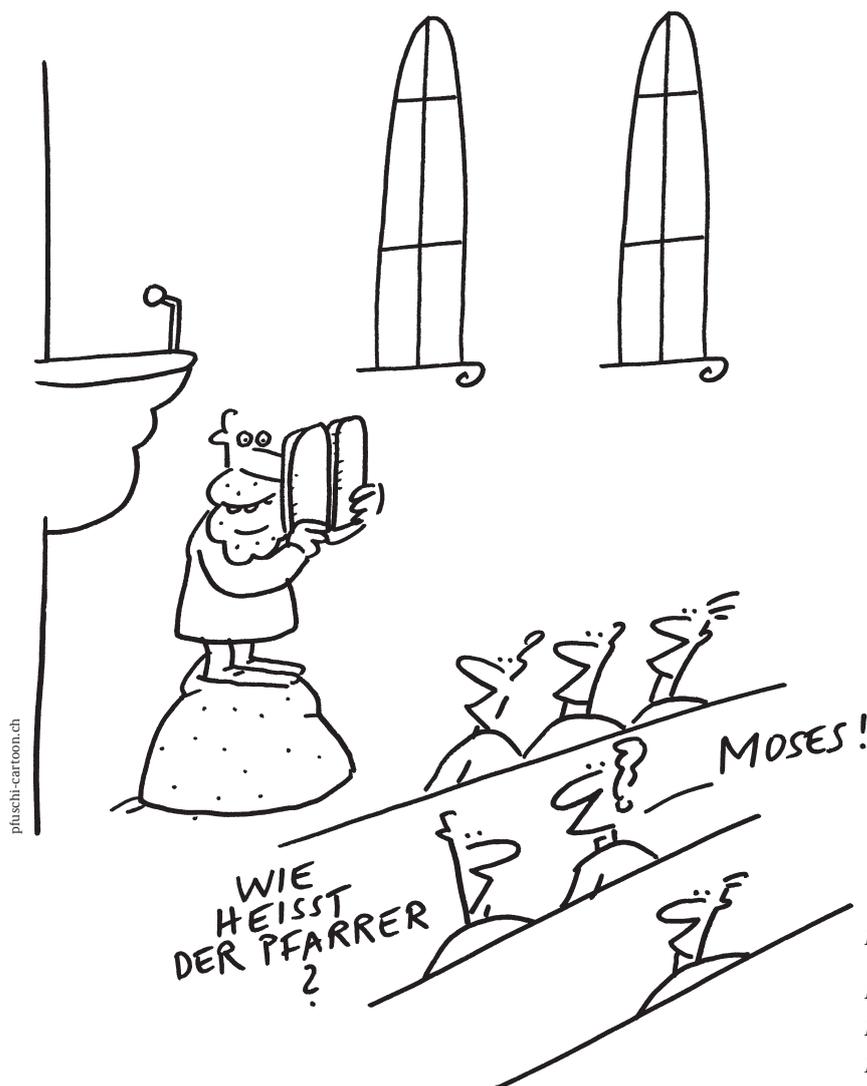
Tout au long de son parcours, Jésus a semé des images fortes: il a touché le lépreux rejeté, relevé la femme courbée et pris des enfants sur ses genoux; il a cueilli des épis de blé le dimanche et s'est interposé devant la femme qui devait être lapidée. Ces images, c'est la dynamite de l'Evangile. Elles ont la puissance de l'espérance et la force de faire sauter tous les carcans. Les moments les plus forts et les plus dynamiques de l'histoire de l'Eglise sont toujours le fruit d'un retour aux images bibliques.

Il n'y a qu'à prendre l'exemple du réformateur Martin Luther: la vision d'un Dieu miséricordieux a bouleversé l'image qu'il se faisait de Dieu, provoquant le changement de cap que nous savons. C'est dans la solitude d'une méditation sur le verset 17 du chapitre I de l'épître aux Romains, qu'il



POUR MOI,
LES ANGES SONT
PLUS IMPORTANTS
QUE DIEU

ERFÜLLT DIE KIRCHE DEN AUFTRAG ?



L'ÉGLISE REMPLIT-ELLE SA MISSION?

*DIS, IL S'APPELLE COMMENT,
LE PASTEUR?
MOÏSE!*

aurait découvert tout d'un coup ce qu'il cherchait en vain depuis dix ans: la justice éternelle de Dieu comme pur don de la grâce, accordée à l'homme par la foi seule en Jésus-Christ. Aucun mérite personnel ne pourra jamais provoquer cette grâce. La foi elle-même, en tant qu'acceptation du don de la grâce, n'est pas le fruit de l'action humaine. Luther a décrit cette vision comme une illumination subite, un jour qu'il étudiait dans son cabinet de la tour du couvent des Augustins à Wittenberg. Une illumination qui lui a procuré un grand sentiment de libération. Cette vision nouvelle d'un Dieu miséricordieux a suscité chez lui un enthousiasme dont les échos se sont fait entendre bien au-delà de sa génération. Elle a libéré en lui toute l'énergie nécessaire pour porter le mouvement de protestation contre le système ecclésial d'alors.

Trouver une vision – «Eglise 21»

Le roi Salomon disait: «Quand il n'y a plus de vision, le peuple est sans frein» (Prov. 29,18). Par contre, quand on a une vision, on libère une

énorme force créatrice. La Bible constitue une source d'inspiration toujours renouvelante pour discerner les visions qui permettent de se recentrer sur l'essentiel et qui aident à faire les bons choix au bon moment. C'est précisément parce qu'elles sont enracinées dans le terreau des Ecritures que ces visions sont porteuses. Cet aspect sera incontournable dans la recherche d'une vision «Eglise 21» et c'est dans cet enracinement que la vision trouvera sa véritable force. Dans notre démarche de recherche, ne visons pas à tout prix des idées révolutionnaires, mais puisons plutôt aux sources des visions bibliques. L'Eglise du futur trouvera sa dynamique en choisissant, parmi la richesse des visions bibliques, celle qui rime avec «kairos» et qui illustrera l'instant du changement: plus trivialement, ne prenons pas n'importe quel train, montons dans le bon wagon! En l'occurrence, ce type de choix n'est jamais le fruit d'une action: il ne peut être qu'accueilli. Et pourtant, il exige une recherche constante.

«WENN ES DIE KIRCHE NICHT MEHR GÄBE?»

VISIONSFINDUNGSPROZESS «KIRCHE 21»

«SI L'ÉGLISE N'EXISTAIT PLUS?»

PROCESSUS «VISION ÉGLISE 21»

«Wie viel Kirche braucht der Glaube?»

Oder: «Wie offen darf eine Kirche sein, ohne sich selbst zu verlieren?» Das sind zwei der insgesamt 5748 Fragen, die im Visionsfindungsprozess «Kirche 21» gestellt wurden. «Fragen stellen» war der erste Meilenstein des Prozesses.

Von Pia Moser*

Eine Gruppe von Fachleuten hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit den 5748 Fragen beschäftigt (vgl. Ensemble 8/2016, S. 16) und sie für die Gesprächssynode PLUS vom 17. August 2016 aufbereitet. Im Verlaufe der Arbeit zeigte sich, dass sich die Fragen bestimmten Fragekomplexen zuordnen lassen.

Ein wichtiges Thema ist die Sorge, wie junge Menschen angesprochen werden können: «Wo sind die Kinder?», «Was macht die Kirche für junge Menschen?», «Wie erreichen wir die Jungen?», «Wie begeistert die Kirche die Jugend?».

Kirche für Zielgruppen also, oder Kirche für alle? Den verfassungsmässigen Auftrag, «allem Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus zu verkündigen», erfüllt die Kirche oft mit spezifischen Angeboten für bestimmte Zielgruppen wie etwa Kinder, Jugendliche, Singfreudige oder Umweltengagierte. Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass sie viele Bevölkerungsgruppen nicht mehr erreicht, vor allem die jungen Urbanen nicht. Damit erfüllt sie ihren eigenen Anspruch,

* Gesamtprojektleiterin «Vision Kirche 21»,
Bereichsleiterin Katechetik



SPIEGELBILD IST ABER NIE DIE GANZE WIRKLICHKEIT

Kirche für alle zu sein, nicht mehr. Muss die Kirche also ihre Angebote vermehrt spezialisieren, um diejenigen anzusprechen, die sie heute nicht (mehr) hören? Und was würde das für die Einheit des kirchlichen Lebens bedeuten? «Wie kann man die schweigende Mehrheit anspornen, hören und erreichen?» Oder ganz grundsätzlich: «Wie kann die Kirche die Leute besser erreichen?»

Verschiedene Spannungsfelder

Die Fragenstellenden beschäftigt auch der Spannungsbogen zwischen Individualität und Ge-

meinschaft: «Wie lassen sich Freiheit und Verbindlichkeit miteinander vereinbaren?» Oder schlicht: «Warum braucht es uns, die einzelnen Menschen?» Denn einerseits ist Glaube ja eine persönliche Sache, hier kann uns niemand vertreten. Andererseits würde dem persönlichen Glauben Entscheidendes fehlen, gäbe es die Kirche nicht.

Innere Vielfalt ist eines der Kennzeichen einer Volkskirche. Allerdings besteht dabei die Gefahr, dass die Volkskirche profillos wirkt. Das treibt die Menschen um, wie die folgenden Beispiele zeigen: «Wie offen darf eine Kirche sein, ohne sich selbst zu verlieren?», «Brauchen wir ein Glaubensbekenntnis?». In diesen Fragen zeigt sich das Spannungsfeld Vielfalt – Einheit: «Wie viel Klarheit brauchen wir? Wie viel Profil brauchen wir?» Einige werfen in diesem Zusammenhang auch einen Blick auf Freikirchen: «Sind Mitglieder von Freikirchen bessere Christen?»

Dazu passt auch der Spannungsbogen Innen- und Aussenleben, anders gesagt: seelsorgerliche und politische Kirche. Vieles, was die Kirche beziehungsweise ihre Mitarbeitenden machen, lebt davon, dass es im Verborgenen, im Diskreten geschieht. Seelsorge etwa oder Beratung und Begleitung. Umgekehrt engagiert sich die Kirche öffentlich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Das bedeutet aber auch, dass sie immer auch auf eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse ausgerichtet ist. Wie also gelingt es, seelsorgerliche und politische Kirche zu sein? «Wo müssen, dürfen, sollen wir Stellung zu Gesellschaftsthemen beziehen, und zu welchen gerade nicht?», fragt jemand.

«Glaube und Geld»

Mit Kirche assoziieren viele Menschen Orte oder (Kirchen-)Bauten. Ohne Kirchengebäude oder Kirchengemeindehäuser kann die Kirche ihren Auftrag nicht erfüllen, und sie machen die christliche Präsenz gegen aussen auch sichtbar. «Kirche», das sind aber auch und vor allem Beziehungen. Wie also bringen wir Infrastruktur und Beziehungen zusammen? Wofür setzen wir unsere finanziellen Mittel ein: für Menschen oder für Mauern? «Was ist Kirche: Gebäude/Gemeinschaft/Glauben?», wird sehr grundsätzlich gefragt, und: «Dienen die kirchlichen Gebäude der Vielfalt der Bedürfnisse?»

Geld und Geist ist generell ein Thema, das viele Fragende umtreibt. Die Kirche als Glaubensgemeinschaft braucht Geld, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Allerdings wird sie in Zukunft wohl mit weniger finanziellen Mitteln auskommen müssen. Trotzdem ist zu erwarten, dass sie angesichts einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft ihre Angebote eher mehr als weniger diversifizieren muss.

Was tun? Kirchliches Leben pragmatisch nach dem knapper werdenden Geld ausrichten oder neue Wege der Finanzierung suchen, um weiterhin für alle da sein zu können? Oder gar «fröhlich ärmer» werden, uns als Kirche auf das Wesentliche konzentrieren? Auf den Punkt bringt es die Frage: «Glaube und Geld: Rolle?» Andere fragen: «Welche Schwerpunkte wird eine finanziell ärmere Kirche setzen müssen?» Kurz: «Welche Finanzstrategien wollen wir?»

Gesellschaftlicher Wandel

Eine der Errungenschaften der Reformation ist das sogenannte «Priestertum aller Gläubigen». Eingegangene Fragen zeigen: Dieses allgemeine Priestertum steht in einer Spannung zu den «Kirchenprofis», zu den verschiedenen Ämtern, welche die Kirche geschaffen hat. Wie also können sich alle, die möchten, aktiv ins Gemeindeleben einbringen und die spezifischen Aufgaben der Ämter trotzdem zum Tragen kommen? Fragen wie «Braucht die Kirche immer noch Profis, um Kirche zu bleiben?» oder «Welche Führungspersonen braucht eine Kirche mit Zukunft?» regen hier zum Weiterdenken an.

Kirche bietet vielen Menschen eine Heimat. Auch und gerade in einer Welt, die sich laufend verändert. Unsere Gesellschaft ist interkulturell, auch interreligiös geworden. Begegnungen mit Christinnen und Christen aus aller Welt, die ihren Glauben anders leben, fordern uns heraus. Traditionelle Gottesbilder genügen nicht mehr, Men-

L'ÉGLISE,
C'EST BON POUR
L'HUMEUR?

GIBT DIE KIRCHE GUTE LAMNE ?



WAS IST GEMEINSCHAFT?

C'EST QUOI,
LA COMMUNAUTÉ?

C'EST NOUS
ET MOI?



schen suchen andere Formen von Religiosität. Wie soll sich die Kirche in diesem Spannungsfeld «Vertrautes – Fremdes» bewegen? «Welches Profil hat die reformierte Kirche im interreligiösen Umfeld in Zukunft?», wird gefragt. «Wie bleibt die Kirche offen in einer multikulturellen Gesellschaft?»

Grundsatzfragen

Damit zusammen hängt eine weitere zentrale Frage, wie nämlich der Auftrag zur Verkündigung heute zu verstehen ist. Kirche hat den «missionarischen» Auftrag, die christliche Botschaft zu verkündigen. In der westlichen Gesellschaft aber haben sich viele Menschen vom christlichen Glauben entfernt. Alternative Glaubensformen, aber auch Religionslosigkeit sind gesellschaftlich anerkannt. Viele Menschen überzeugt eine wissenschaftliche Weltsicht mehr als die Botschaft der Kirche. Gilt es also, neue Formen der Evangelisation zu finden? Oder müssen wir anerkennen, dass die heutige Gesellschaft zu einem guten Teil säkular ist? Anders gefragt: «Was bedeutet Evangelisation heute?», «Was steht heute im Vordergrund, Mission oder Sozialarbeit?».

Zusammenfassend und prinzipiell: «Was würde fehlen, wenn es die Kirche nicht mehr gäbe?»

F «De combien d'Eglise la foi a-t-elle besoin?», «Jusqu'où une Eglise peut-elle s'ouvrir sans se perdre?»: voici deux des 5748 questions qui ont été posées au total dans le cadre de «Vision Eglise 21». Il s'agissait de la première grande étape de ce processus de réflexion.

Par Pia Moser* – Un groupe d'experts a analysé en profondeur les 5748 questions récoltées durant la première phase du processus «Vision Eglise 21» (voir Ensemble 8/2016, p. 17) afin de préparer le

Synode de réflexion PLUS du 17 août prochain. Il est apparu que les questions pouvaient être regroupées en plusieurs grandes catégories.

Un des thèmes qui ressortait concernait la façon d'aborder les jeunes: «Où sont les enfants?», «Que fait l'Eglise pour les jeunes?», «Comment les rejoindre?», «Comment l'Eglise peut-elle intéresser la jeunesse?».

Faut-il une Eglise pour des groupes cibles ou une Eglise pour tous? La mission centrale d'«annoncer la Bonne nouvelle du Christ à tous les peuples, dans l'Eglise et à travers le monde» est souvent remplie à travers des offres ciblées, destinées à des groupes spécifiques comme les enfants, les jeunes, les personnes aimant chanter ou celles sensibilisées à l'écologie.

Parallèlement, nous sommes bien obligés de constater que l'Eglise ne rejoint plus du tout certaines populations, notamment les jeunes citadins. Elle ne remplit donc plus sa mission d'être là pour tous. Doit-elle dès lors élargir son offre afin de pouvoir atteindre ceux qui ne l'entendent pas, ou ne l'entendent plus? Quelles conséquences pour l'unité de la vie d'Eglise? «Comment réussir à atteindre, écouter et motiver la minorité silencieuse?», a demandé quelqu'un. Plus fondamentalement: «Comment l'Eglise peut-elle mieux rejoindre les gens?»

L'équilibre entre les contraires

Les personnes ayant posé des questions se sont également préoccupées de l'opposition entre individualité et communauté: comment conjuguer liberté et engagement? Ou encore: «Pourquoi a-t-on besoin de nous en tant qu'individus?» La foi est d'abord une affaire personnelle, personne ne peut parler en notre nom. D'un autre côté, il manquerait quelque chose d'essentiel à cette foi individuelle si l'Eglise n'existait pas. Cette diversité est un signe distinctif de l'Eglise multitudiniste. Le risque, c'est que l'Eglise perde ainsi de son caractère. Cette question tracasse beaucoup de monde, comme le montrent les exemples suivants: «Jusqu'où l'Eglise peut-elle s'ouvrir sans se perdre?» «A-t-on besoin d'une confession de foi?» Des questions qui illustrent la dichotomie diversité-unité: «Dans quelle mesure faut-il avoir des positions claires? A quel point faut-il se profiler?» Et en regardant du côté des Eglises évangéliques, d'aucuns se demandent même: «Est-ce que les membres des Eglises libres sont de meilleurs chrétiens?»

Ce point s'apparente à une autre opposition, entre intérieur et extérieur. Ou, formulé autrement, entre Eglise pastorale et Eglise politique.

* Responsable de l'ensemble du projet «Vision Eglise 21», responsable secteur de la catéchèse

Dans tout ce que fait l'Eglise, ou que font ses collaboratrices et collaborateurs, une bonne partie est possible précisément parce que cela se passe loin des regards et dans la discrétion. C'est notamment le cas de la pastorale, des services de consultation ou de l'accompagnement de personnes.

A l'inverse, l'Eglise s'engage aussi publiquement pour la paix, la justice et la sauvegarde de la Création. Elle vise donc nécessairement aussi un changement des rapports sociaux. Comment, dès lors, être une Eglise pastorale et politique à la fois? «Dans quels cas faut-il, peut-on, ou devrait-on prendre position sur des thèmes de société, et dans quel cas ne le faut-il surtout pas?», demande quelqu'un.

«Foi et argent»

Beaucoup de gens associent l'Eglise avec un lieu ou un édifice. Sans les bâtiments d'Eglise ou les maisons de paroisse, l'Eglise ne pourrait pas remplir sa mission. Ces endroits rendent également la présence du Christ visible à l'extérieur. Mais l'Eglise, c'est aussi – et même avant tout – un réseau de relations. Comment donc faire le lien entre infrastructures et relations? Faut-il dépenser nos fonds pour des personnes ou pour des murs? «Qu'est-ce l'Eglise: des bâtiments? Une communauté? La foi?»: c'est la question fondamentale. Et encore: «Les bâtiments d'Eglise servent-ils la diversité des besoins?»

Argent et spiritualité: ce sujet interpelle de nombreux participants. En tant que communauté de croyants, l'Eglise a besoin d'argent afin de remplir ses tâches. Avec les changements actuels, elle doit se préparer à le faire avec moins de moyens financiers. En même temps, il semble qu'elle devra élargir son offre plutôt que de la réduire, face à une société qui se diversifie. Que faire? Adapter de manière pragmatique la vie de l'Eglise en fonction des ressources limitées ou trouver d'autres sources de financement et continuer d'être là pour tous? Ou encore afficher joyeusement une «pauvreté volontaire» et se concentrer sur l'essentiel? Ce point se trouve résumé dans la question suivante: «Foi et argent: quel rôle?» D'autres s'interrogent: «Quelles priorités une Eglise plus pauvre doit-elle poser?» Enfin: «Quelle stratégie financière voulons-nous?»

Une société en mutation

Un des acquis de la Réforme est ce qu'on a appelé la «prêtrise de tous les croyants». Les questions reçues montrent pourtant que cette notion de prêtrise universelle entre en conflit avec la présence accrue de professionnels au sein de l'Eglise, ainsi qu'avec toutes les nouvelles fonctions

que l'Eglise a créées. Comment chacun peut-il s'investir activement dans la vie communautaire tout en laissant toute leur place aux tâches des différents ministères? Des questions comme «L'Eglise a-t-elle encore besoin de professionnels pour rester Eglise?» ou «De quels dirigeants l'Eglise a-t-elle besoin pour avoir un avenir?» stimulent la réflexion.

L'Eglise offre des repères à de nombreuses personnes, surtout dans un monde en mutation. Notre société est devenue interculturelle et interreligieuse. Rencontrer des chrétiennes et des chrétiens du monde entier, qui vivent leur foi de manière différente, nous remet en question. Les représentations traditionnelles de Dieu ne suffisent plus, les personnes recherchent d'autres formes de religiosité. Comment l'Eglise peut-elle évoluer dans cet espace entre connu et inconnu? «Quel profil l'Eglise réformée du futur aura-t-elle dans le domaine interreligieux?» «Comment peut-elle rester ouverte dans une société multiculturelle?»

Une question de fond

Dernier questionnement fondamental, en lien avec les précédents: comment faut-il envisager aujourd'hui le mandat de proclamation de la Parole? L'Eglise a pour tâche «missionnaire» de proclamer le message du Christ et de le propager. Mais dans la société occidentale, de nombreuses personnes se sont distancées de la foi chrétienne. Des formes de croyances alternatives, mais également l'absence d'appartenance religieuse sont reconnues et acceptées socialement. Beaucoup se laissent convaincre par une vision scientifique du monde plutôt que par le message de l'Eglise. Faut-il dès lors trouver de nouvelles formes d'évangélisation? Doit-on admettre que la société actuelle s'est en grande partie sécularisée? Autrement dit: «Que signifie l'évangélisation aujourd'hui?», «Que mettre au premier plan: mission ou travail social?».

En guise de conclusion, cette question de fond: «Que manquerait-il si l'Eglise n'existait plus?»

DE A À B...
ET ENTRE DEUX?

VON a) NACH b) UND DAZWISCHEN ?



Une journée pour trouver des réponses

Le Synode de réflexion PLUS qui se déroulera le mercredi 17 août prochain tentera d'apporter des réponses aux questions récoltées dans l'étape-relais 1 du processus «Vision Eglise 21».

Par Nicolas Meyer

Avec pour maxime «Trouver des réponses», quelque 300 personnes, délégués au Synode ou représentants de différentes associations et groupements d'Eglises, ainsi qu'une cinquantaine de jeunes, tenteront de répondre aux nombreuses questions engrangées pendant l'étape-relais 1 du processus «Vision Eglise 21». D'octobre 2015 à février 2016, plus de 5000 questions ont jailli lors des conférences organisées par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, dans le cadre de soirées paroissiales ou par un autre biais. «De nombreuses personnes privées ont posé directement leurs questions via notre site internet», souligne Pia Moser, responsable du projet «Vision Eglise 21» et du secteur de la catéchèse des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Un groupe d'experts a ensuite regroupé les questions en treize catégories tou-

chant chacune un aspect spécifique de la réalité de l'Eglise (voir article p. 12).

Journée de travail intensive

Le Synode de réflexion PLUS s'annonce donc des plus denses, toutes les réponses devant être trouvées en une seule journée. Les participantes et les participants seront répartis en 27 groupes (26 groupes alémaniques et un groupe francophone) et aborderont deux des axes d'investigation, un le matin et l'autre l'après-midi. Un exposé de Thierry Carrel, chirurgien cardiologue à l'hôpital de l'île à Berne, et de Matthias Zeindler, responsable du secteur Théologie des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, introduiront la journée. La modération du Synode sera assurée par Sonja Hasler, journaliste à la SRF.

Les ébauches de réponses passeront ensuite entre les mains d'un autre groupe d'experts qui aura pour tâche de synthétiser une vision. Ce groupe est composé pour les services des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure de Christian Tappenbeck, responsable du service juridique, de Matthias Zeindler, responsable du secteur Théologie, et de Pia Moser, responsable de la catéchèse. Trois autres intervenants «externes» se joindront à la démarche: Cédric Némitz, conseiller municipal de la ville de Bienne, Gerlind Martin, journaliste, et Magdalena Daum, pasteure stagiaire. Ensemble, ils synthétiseront ces réponses d'ici fin 2016.

Etre Eglise

Début 2017, ce travail sera présenté dans les différentes paroisses des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, assorti d'un certain nombre d'idées directrices, afin de récolter remarques et critiques. «C'est déjà le début de l'étape-relais 3 qui consiste à vivre cette nouvelle vision d'Eglise», explique Pia Moser. Une version définitive sera présentée au Synode d'été 2017 où elle sera discutée et adoptée.

L'apogée de tout le processus sera la grande fête intitulée «Deux points 21», qui se déroulera le 10 septembre à Berne et où plus de 10 000 personnes sont attendues. Une conclusion du processus qui marquera le lancement de la phase de mise en œuvre, faisant de cette vision une réalité vivante. Une chanson devrait également être composée spécialement pour l'occasion. Les paroissiens, pasteurs, diacres, catéchètes, conseillers de paroisse et toute autre personne intéressée sont d'ores et déjà invités à réserver la date dans leur agenda.



L'ÉGLISE DONNE-T-ELLE DES BASES SOLIDES POUR AFFRONTER TOUTES LES SITUATIONS DE LA VIE DANS NOTRE PAYS?

AH... NOTRE PAYS! – HEIN... NOTRE ÉGLISE?



SIND WIR ZUKUNFTSFÄHIG ?

D GESPRÄCHSSYNODE Ein Tag für Antworten

Die Gesprächssynode vom 17. August muss Antworten finden. Antworten auf die über 5000 Fragen, die im Rahmen des Meilensteins 1 des Visionsfindungsprozesses «Kirche 21» zusammengekommen sind.

Von Nicolas Meyer – Unter dem Leitsatz «Antworten finden» werden gegen 300 Personen versuchen, jene Fragen zu beantworten, die in der ersten Phase des Visionsfindungsprozesses «Kirche 21» eingereicht worden sind. An der Gesprächssynode nehmen die Synodalen teil, der Synodalrat, Vertretende von kirchlichen Berufsverbänden, vom Kirchgemeindeverband sowie rund 50 junge Erwachsene. Von Oktober 2015 bis Februar 2016 kamen an der Synode, an den Konferenzen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, an Kirchgemeindeveranstaltungen oder über andere Kanäle mehr als 5000 Fragen zusammen. «Viele Personen haben ihre Fragen direkt über unsere Website gestellt», erzählt Pia Moser, Leiterin des Projekts «Vision Kirche 21» und des Bereichs Katechetik. Eine Expertengruppe hat die Fragen anschliessend in dreizehn Kategorien aufgeteilt, die alle einen bestimmten Aspekt des kirchlichen Lebens betreffen (s. Artikel auf S. 10).

Intensiver Arbeitstag

Die Gesprächssynode PLUS wird somit sehr befrachtet sein, müssen doch sämtliche Antworten innerhalb eines Tages formuliert werden. Die Teilnehmenden werden in 27 Gruppen aufgeteilt, darunter eine französischsprachige Gruppe. Diese werden Antworten zu jeweils zwei Themenbereichen suchen. Die Tagung wird durch Vorträge von Thierry Carrel, Herzchirurg am Inselspital Bern,

und Matthias Zeindler, Leiter Bereich Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, eröffnet. Die Journalistin Sonja Hasler, bekannt aus «Arena» und «Rundschau», wird die Synode moderieren.

Die skizzierten Antworten gehen anschliessend zu einer zweiten Expertengruppe. Von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn werden folgende Personen in der Expertengruppe sein: Christian Tappenbeck, Leiter Rechtsdienst, Matthias Zeindler, Leiter Bereich Theologie, und Pia Moser, Leiterin des Bereichs Katechetik. Ergänzt wird die Gruppe durch Cédric Némitz, Gemeinderat der Stadt Biel, Gerlind Martin, Journalistin, und Magdalena Daum, Vikarin. Gemeinsam werden sie die Antworten bis Ende 2016 zur Vision mit maximal sieben Handlungsfeldern verdichten.

Kirche sein

Anfang 2017 wird dann die Arbeit der zweiten Expertengruppe in verschiedenen Kirchgemeinden vorgestellt. «Damit wird bereits Meilenstein 3 eingeläutet, in der die neue Vision der Kirche gelebt werden soll», führt Pia Moser aus. Die Vision mit ihren Handlungsfeldern soll anschliessend an der Sommersynode 2017 vorgestellt, beraten und verabschiedet werden.

Krönender Abschluss des Prozesses wird ein grosses Fest in Bern mit dem Titel «Doppelpunkt 21» sein, an dem über 10 000 Personen erwartet werden. Damit wird der Suchprozess abgeschlossen und der Umsetzungsprozess begonnen, der die Vision zum Leben erwecken soll. Speziell für das Abschlussfest soll zudem ein Visionslied entstehen. Kirchgemeindemitglieder, Pfarrerinnen, Diakone, Katechetinnen, Kirchgemeinderäte und sämtliche interessierten Personen sind eingeladen, sich das Datum zu reservieren.

LE DERNIER –
LES PREMIERS
EST-CE QU'ON
A DE L'AVENIR?

EIN OHR FÜR DIE SCHÖPFUNG

NEUE THEMENREIHE «OEKU - KIRCHE UND UMWELT»

Zu ihrem 30-jährigen Bestehen beginnt «oeku» mit dem Hörsinn eine neue «SchöpfungsZeit»-Themenreihe zu den fünf Sinnen. Bis 2020 folgen Riechen, Tasten, Schmecken und Sehen. Mit dem Hörsinn kann man die Aufmerksamkeit auf die Klänge der Schöpfung richten.

Von Kurt Zaugg-Ott*

Dank unserer Sinne sind wir mit der Schöpfung vernetzt. Denn die Sinne sind die «Schnittstelle» zur Aussenwelt. Über die Sinne spüren, riechen, schmecken, hören und sehen wir unsere Nächsten und die Welt um uns herum. Und unsere Mitwelt

Reize. Und der Gehörsinn ist am Ende des Lebens der letzte Sinn, der schwindet. Entwickelt hat sich das Gehör bei den Wirbeltieren aus dem Seitenlinienorgan der Fische. An der Entwicklungsgeschichte unseres Gehörs sehen wir also, wie sehr wir Teil der sich evolutiv entwickelnden Schöpfung sind.

Das Gegenstück zu unseren Ohren ist unsere Stimme. Die Stimme kommt aus der Kehle. Und das hebräische Wort «Näfäsch» bedeutet sowohl «Leben», «Kehle» wie auch «Seele». Die Theologin Evamaria Bohle meint: «Im Lied, wenn Seele und Kehle sich äussern, legt die Bibel nahe, kann der Mensch die Gegenwart Gottes ahnen. Auch das ist ein Zugang zum Glauben. Dafür muss man nichts von Religion verstehen.» Musik und Gesang öffnen vielen Menschen einen Zugang zur Spiritualität und zum Göttlichen. Vielleicht sind darum die Kirchen so voll, wenn Chorkonzerte angesagt sind.

Zivilisationsproblem Lärm

Seit es menschliche Zivilisationen gibt, ist der Lärm ein Problem. Ein frühes Zeugnis dafür ist der sumerische Mythos von Atramchasis aus der Zeit von 1800 vor Christus, einer Vorläufergeschichte zur biblischen Noah-Erzählung. Nach diesem Mythos schickten die Götter die Sintflut, weil die Menschen sich vermehrten und immer mehr Lärm machten, so dass die Götter nicht mehr schlafen konnten.

Aktiver Widerstand gegen den Zivilisationslärm organisierte sich aber erst Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Problem ist dabei, dass Lärm individuell sehr unterschiedlich empfunden wird. Die einen stören sich am Lärm eines Openairs, die anderen am Verkehrslärm und Dritte an den Kirchenglocken in der Nacht. An Lärm kann man sich nicht gewöhnen. Die jährlichen Kosten für Gesundheitsschäden als Folge des Verkehrslärms werden auf rund 750 Millionen Franken geschätzt.

Rückzug in die Stille

Es ist kein Zufall, dass das Bedürfnis nach Stille und Ruhe zunimmt. Denn Ruhe ist ein wertvolles Gut. Ruhe fördert die Gesundheit, die Kreativität und das Wohlbefinden der Menschen. Die Kirchen



© Emanuel Ammon, AURA

Das Geräusch von Wasser hat eine ausgleichende Wirkung auf Menschen.

Les vertus apaisantes du clapotis de l'eau sont universelles.

spürt, riecht, schmeckt, hört und sieht uns. Mit den Sinnen orientieren wir uns und nehmen uns als Teil der Schöpfung wahr. Das gilt auch für unser Gehör und für das Gegenstück, unsere Stimme.

Denn der Gehörsinn ist an sich schon ein Wunder der Schöpfung. Wir haben diesen Sinn mit anderen Geschöpfen gemein. Er ist das einzige Sinnesorgan, das schon weit vor der Geburt komplett entwickelt ist. Schon ab der 22. Schwangerschaftswoche reagiert der Fötus auf akustische

* Dr. theol., Leiter der Fachstelle oeku Kirche und Umwelt in Bern

des Kantons St. Gallen führten 2013 die Kampagne «Schenk Dir einen Moment der Stille» durch. Der «Blick am Abend» ortete kürzlich einen neuen Trend: zehn Minuten «Power-Napping in der Kirche» für Berufstätige, Pendler und Shopping-Wütige. Eine initiative ökumenische Gruppe hat in Hamburg eine «Kirche der Stille» eingerichtet ohne Programm – zwei Personen sorgen dafür, dass die Stille respektiert wird.

Christliche Spiritualität besteht jedoch nicht einfach nur im Rückzug in Stille und Einsamkeit. Stille und Lebenszugewandtheit gehören zusammen. In der Stille können wir Kraft gewinnen für das Engagement in der Welt. Für Dietrich Bonhoeffer besteht das Christsein «im Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen». In der Ruhe des Gebets gewinnen wir die Kraft für das verantwortungsvolle Handeln in der lärmigen Welt.

Worte der Liebe in der Natur

Gott und unsere Mitwelt können wir nur über unsere Sinne wahrnehmen. Die Botschaften, die zu uns dringen, sind aber nicht immer eindeutig. Worauf sollen wir wirklich hören? Die biblische Botschaft stellt darauf ab, dass wir auf Gottes Wort hören – und nach reformierter Lesart bedeutet das, dass uns Gottes Wort durch die Botschaft der Bibel erreicht. Aber auch in den biblischen Geschichten offenbart sich Gott nicht nur im gesprochenen Wort, sondern auch in Träumen oder über Naturphänomene – mal in Blitz und Donner (Ex 19), dann im sanften Säuseln des Windes (1. Kön 19,12). Gott spricht durch die Natur zu uns. Es ist an uns, seine Präsenz und seine Botschaft wahrzunehmen. «Die Natur ist voll von Worten der Liebe. Doch wie können wir sie hören mitten im ständigen Lärm?», meint Papst Franziskus in der Enzyklika Laudato si.

oeku Kirche und Umwelt

Über 800 Kirchgemeinden, kirchliche Organisationen und Einzelpersonen tragen den ökumenischen Verein oeku Kirche und Umwelt, der 1986 gegründet wurde. Heute ist die oeku vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und von der Schweizer Bischofskonferenz als kirchliche Fachstelle für ökologische Fragen anerkannt. Neben der Aktion SchöpfungsZeit organisiert die oeku Kurse für umweltgerechtes Verhalten in Kirchgemeinden. Zudem ist die oeku Zertifizierungsstelle für das Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel» in der Schweiz.

oeku Kirche und Umwelt
Postfach, 3001 Bern,
Tel. 031 398 23 45

info@oeku.ch, www.oeku.ch



© Emanuel Ammon, Aura

Klangumgebung gestalten

Der Klangforscher Wolfgang Fasser attestiert den Klängen von Wind und Wasser sowie den akustischen Äusserungen der Lebewesen eine ausgleichende Wirkung auf uns Menschen. In Zukunft sollten wir also nicht nur den Lärm bekämpfen. Wir müssen uns auch fragen, in welcher akustischen Umgebung wir leben wollen. Wie soll unser Quartier, unser Dorf oder unsere Stadt klingen? Und indem wir dazu beitragen, dass Pflanzen und Tiere in unseren Quartieren eine Heimat finden, beeinflussen wir die akustische Qualität unserer Umgebung. Wer freut sich nicht über das Vogelkonzert an einem Frühlingmorgen, am Schnüffeln eines Igels im Garten oder an den Rufen der Mauersegler an einem lauen Sommerabend? Es ist an uns, die Ohren für diese Laute zu schärfen und dafür zu sorgen, dass diese Geschöpfe mit uns eine Zukunft haben.

Die menschliche Zivilisation produziert seit jeher auch Lärm.

La civilisation, depuis qu'elle existe, produit du bruit.

F O E K U

«Tendre l'oreille à la création»

nme – Pour son 30^e anniversaire, l'association Eglise et environnement (oeku) aborde un nouveau cycle thématique consacré aux cinq sens, dans le cadre de son action annuelle «Un Temps pour la Création». L'odorat, le toucher, le goût et la vue se succéderont jusqu'en 2020. L'ouïe permet de s'intéresser aux sons de la Création. Un dossier de travail destiné à la préparation de cultes et à d'autres activités est actuellement disponible. Un magazine en langue française peut également être commandé. Pour la Suisse romande, une célébration d'ouverture aura lieu le 1^{er} septembre à la chapelle de l'Ermitage de Neuchâtel. Une célébration de clôture aura lieu le 2 octobre à 18 h à la cathédrale de Lausanne.

Info: www.oeku.ch/fr

Brennen für die Gerechtigkeit

Eine junge Kurdin hat für ein selbstbestimmtes Leben teuer bezahlt. Schwer traumatisiert leidet sie seit ihrem 18. Lebensjahr körperlich und seelisch. Erst Jahre später findet sie Hilfe im Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) in Bern.

Von Tanja Reusser und Saraina Jenni

Wenn Cennet Güneş Kölnisch Wasser riecht, fühlt sie sich ohnmächtig. Seit dem 24. Oktober 1998 erträgt sie den Duft nicht mehr. Das ist der Tag, an dem sie ein endgültiges Zeichen setzen wollte gegen die Ungerechtigkeit. Fast die Hälfte ihres Lebens lebt sie seither mit den Narben der versuchten Selbstverbrennung. Alles hat sich verändert in ihrem Leben, nur ihr Traum nicht: Die Kurdin Cennet Güneş will ein selbstbestimmtes Leben führen und mit ihren eigenen Entscheidungen glücklich werden. Dafür hat sie gebrannt. Schon als Mädchen.

Aus der Kindheit gerissen

Als Cennet 12 Jahre alt wurde, endete ihre Schulzeit abrupt. Die Tradition der kurdischen Bauernfamilie wollte eine arrangierte Heirat im Dorf. Ein junges Mädchen – was will das schon wissen von seinem Leben?

Cennets Vorstellungen vom Leben als Frau waren jedoch weitaus konkreter als ein Teenagertraum. Aber niemand nahm sie ernst. Bis sie sich als 13-Jährige einer Protestgruppierung anschloss und ihre Familie verliess, um für Freiheit und Frauenrechte zu kämpfen. Mit 14 wurde sie in einem Gefecht angeschossen. Ein Jahr später wurde sie verhaftet. Sechs Jahre und vier Monate Gefängnis lautete das Urteil. Zu viel für eine Jugend-

Aussteller gesucht

Jede vierte Person, die in der Schweiz als Flüchtling anerkannt ist, muss mit den Folgen systematischer Gewalt leben. Im Ambulatorium SRK erhalten diese Menschen Therapie und Sozialberatung.

Nebst Cennet Güneş fanden drei weitere Patienten des Ambulatoriums für Folter- und Kriegsopfer SRK den Mut, mithilfe der Kunsttherapeutin Olgu Cevik ihre Erlebnisse und Gefühle in Bildern darzustellen. Die Kunstausstellung zeigt die traumatischen Lebensgeschichten der Flüchtlinge und geht auf Tournee durch die ganze Schweiz.

Falls Kirchgemeinden oder andere Interessierte die Ausstellung nutzen möchten: Bitte melden Sie sich beim Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer SRK in Bern: gi-ambulatorium@redcross.ch oder unter Tel. 031 960 77 77.

liche ohne Hoffnung. Kölnisch Wasser – nur ein Parfum – niemand schöpft Verdacht. An ein Feuerzeug zu gelangen, ist im Gefängnis auch kein Ding der Unmöglichkeit. Es sollte ein letzter Protest werden, ihre Verzweiflungstat sollte ein Zeichen setzen.

Obschon sie sich im WC eingeschlossen hatte, gelang es Mitgefangenen, die Tür aufzubrechen und die Flammen zu ersticken. Fünf Stunden dauerte die Fahrt zum ersten Spital, wo sie abgewiesen wurde. Im zweiten Spital wurde sie auf der Bahre in einem Kellerraum abgestellt und während dreier Tage weder gepflegt noch mit Nahrung versorgt. Es folgten qualvolle Behandlungen, Folterungen mit einem Schlauch. Schwer gezeichnet überlebte Cennet. Sie war damals 18 Jahre alt und ist seither stigmatisiert.

Flucht vor der Vergangenheit

Die sichtbaren Narben veränderten ihr Leben, sie wurde ausgegrenzt. In ihrem Heimatland gab es keinen Platz für jemanden wie sie. Als 25-Jährige kam sie in die Schweiz und entschied sich für eine Therapie im Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer SRK in Bern. Ein Entscheid, der ihr Leben positiv veränderte. Die Narben an ihrem Körper akzeptiert sie heute als Teil ihrer Geschichte. Die alte Cennet, das mutige Mädchen mit dem Traum von Gerechtigkeit, findet im Lauf der Therapie immer mehr zurück zu sich selbst.



Die mit dem Herzen spricht

Dorothee Reize ist eine Schauspielerin, die Erfahrung mit vielen verschiedenen Genres hat. Seit Jahren engagiert sie sich auch für die Kirche: Sie erteilt Sprechunterricht oder rezitiert aus der Bibel.

Von Adrian Hauser

Manche kennen sie vielleicht irgendwoher. Dorothee Reize aus Bolligen ist eine Schauspielerin mit viel Erfahrung: «Handyman», «Lüthi und Blanc», «Ernstfall in Havanna» und «Der Bestatter» sind nur einige Produktionen, bei denen sie publikumsträchtige Rollen innehatte. Und wer jetzt denkt, da war doch noch was, liegt richtig. Da war noch was: Ihre wohl bekannteste Rolle hatte sie während der 90er-Jahre in der deutschen Serie «Dr. Stefan Frank». «Dieses Engagement war damals gut mit der Familie vereinbar, da ich nur für drei bis vier Drehtage pro Monat nach München reisen musste», sagt Dorothee Reize, Mutter einer inzwischen erwachsenen Tochter. Daneben war sie während Jahren als Schauspielerin und Musicalsängerin an verschiedenen Häusern in Deutschland und der Schweiz aktiv.

Texte erlebbar machen

Heute sieht man ihr Gesicht eher in Kirchen als in der Flimmerkiste oder auf der Bühne. Seit 1999 interpretiert sie in Gottesdiensten Bibeltexte. Dies begann mit einer Anfrage des inzwischen verstorbenen Pfarrers Hans Rudolf Helbling aus Bolligen, in der Kirche die Offenbarung zu rezitieren. «Ich freute mich über diese Anfrage, da ich ein religiöser Mensch bin und meine beruflichen Fähigkeiten gerne auf Texte anwende, die mir persönlich viel bedeuten», erzählt Dorothee Reize. Der erste Auftritt in der Kirche kam so gut an, dass sie mit Pfarrer Helbling bald weitere Bibeltexte für Gottesdienste aufbereitete. Daraus entstanden Programme, die sie auch anderen Kirchgemeinden anbot. Und das schlug ein: «Im kirchlichen Bereich lief es immer besser als erwartet», freut sich Dorothee Reize. Etwa 90 Prozent ihrer Arbeitszeit widmet sie heute der reformierten Kirche. Das Ziel ihrer Rezitationen ist, die Texte erlebbar zu machen und ihnen neues Leben einzuhauchen: «Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen den Text in ihrem Herzen spüren.» Requisiten und Kostüme setzt sie dabei eher spärlich, aber sehr gezielt ein. Oft arbeitet sie mit Musikern zusammen. In ihrer «Alttestamentarischen Revue» kombiniert sie bei-

spielsweise Texte des Buches Kohelet mit Songs von Brecht.

Viel Herzblut

Dorothee Reize ist seit einiger Zeit auch für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sehr aktiv. Sie ist Teil des Projekts zur Gottesdienstentwicklung, wobei Interessierte aus Kirchgemeinden bei ihr ein Sprechtraining absolvieren können. Die Teilnehmenden lernen so zu sprechen, dass man sein Publikum packen kann. Zu Beginn ihrer Unterrichtstätigkeit musste sie sich zuerst die passende Didaktik aneignen: «Das war ein Learning



© Janine Guldener

Dorothee Reize

by Doing – am Anfang war ich oft zu direkt mit den Leuten», schmunzelt Dorothee Reize, die es von ihrem Berufsumfeld gewöhnt ist, dass man eher unzögerlich miteinander umgeht.

Wer jetzt neugierig geworden ist und Dorothee Reize gerne mal live erleben möchte, hat bald die Gelegenheit dazu. Innerhalb der Veranstaltungsreihe «Bibel: Räume – Zeiten – Welten» führt sie im September durch einen biblischen Abendspaziergang in Bern. Das Thema ist «Hinterlist als Überlebensstrategie». Dazu hat Dorothee Reize die Bibel nach allen möglichen Listen durchforstet und «schräge» Geschichten darüber herausgepickt, die sich zum Erzählen eignen.

Klar wird, dass Dorothee Reize viel Herzblut in ihre Arbeit steckt: Wenn ihr Publikum die Texte im Herzen spürt, ist es nur deshalb, weil sie ihr eigenes Herz sprechen lassen kann.

Weitere Informationen:

www.dorotheereize.ch

www.gottesdienst.refbejuso.ch

www.refbejuso.ch > Inhalte

> Bibel: Räume – Zeiten – Welten

> Seid listig wie die Schlangen

Erster Ausbildungszyklus abgeschlossen

RefModula hat den ersten Ausbildungszyklus abgeschlossen. 15 Personen konnten Ende Juni ihre Diplome oder Zertifikate entgegennehmen.

Von Adrian Hauser

Historischer Moment bei RefModula: Am 20. Juni wurden an einer würdigen Feier die ersten Diplome und Zertifikate vergeben. Insgesamt schlossen diesen ersten Zyklus 15 Personen ab. Dies in den Bereichen Katechese, Kirchlich-theologische Ausbildung für Sozialdiakone und Äquivalenzverfahren Katechetik. RefModula ist, wie der Name schon sagt, modular aufgebaut. Angehende Katechetinnen und Katecheten können bei RefModula die gesamte Ausbildung absolvieren. Für Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen gibt es den Zusatz in Theologie. Und das Äquivalenzverfahren richtet sich an Personen, die eine katechetische Ausbildung einer anderen Landeskirche oder eine gleichwertige Ausbildung haben und das Bernische Katechetische Diplom erwerben möchten.

Der Abend wurde von Pia Moser, der Leiterin von RefModula, mit einem afrikanischen Sprichwort eröffnet: «Nach und nach wird aus wenig viel.» Sie erinnerte damit an den Aufbau von RefModula während der letzten drei Jahre, bei dem ein Modul zum anderen gekommen sei. Sie verglich die Module mit Zimmern eines Hauses. So stehe das RefModula-Haus nun auf einem soliden Fundament und sei komplett, auch wenn vielleicht noch einzelne Wände gestrichen werden müssten. Dies beweisen auch die erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen der Studentinnen und Studen-

15 Personen schlossen den ersten Zyklus ab.

Première fête de fin de formation: quinze personnes ont suivi le cycle de modules.



Synodalrat Iwan Schulthess (rechts) und die Leiterin von RefModula Pia Moser (Mitte) überreichen die Diplome und Zertifikate.

Remise des diplômes et des certificats par Iwan Schulthess (conseiller synodal, à droite) et Pia Moser (au milieu).

ten, die gemäss Pia Moser sozusagen auch als Versuchskaninchen dienten.

Verschiedene Darbietungen

Der Hauptteil der Feier, die mit Musikeinlagen und gemeinsamem Singen angereichert war, gehörte denn auch den Absolventen und Absolventinnen der verschiedenen Lehrgänge. Sie hatten das Wort und realisierten verschiedene Darbietungen. Da gab es beispielsweise einen Bildungssalat, den es zu entwirren galt. Verschiedene Buchstaben, die in die richtige Reihenfolge gebracht werden mussten, standen dabei für ein Stichwort, das einen Bezug zur Ausbildung hatte. Die aufgeräumten Buchstaben ergaben dann das Wort «Bildung».

Eine andere Gruppe nahm das Licht als Leitmotiv auf und legte dar, welche Lichter ihnen während der Ausbildung aufgegangen sind. Mit den neu erworbenen Abschlüssen wollen die frischgebackenen Fachleute aber auch ein Licht für andere sein und damit anderen ermöglichen, dass ihnen ein Licht aufgeht.

Höhepunkt des Abends war die Übergabe der Diplome und Zertifikate durch Synodalrat Iwan Schulthess. Das Beigeschenk für die «Erstlinge» lag auf der Hand: ein handgefertigter Filzhase aus der Behindertenwerkstätte des Humanus-Hauses. Jeder von ihnen ein Unikat wie die menschlichen Versuchskaninchen selbst.



KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

KIRCHENSONNTAG 2017

Reformiert sein gestern und heute

Von Franziska Huber – 2017 feiern wir das Reformationsjubiläum. 500 Jahre ist es her, dass Martin Luther seine 95 Thesen an die Kirchentür in Wittenberg angeschlagen haben soll. Und vieles von dem, was uns heute ganz selbstverständlich geworden ist, wurzelt in diesem evangelisch-reformatorischen Aufbruch.

Die Reformation war nicht nur ein politisches Ereignis, sondern hat die Theologie und das Selbstverständnis der einzelnen Christinnen und Christen nachhaltig geprägt. Dabei haben uns die Reformatoren Wort-Schätze (Gnade, Glauben, Schrift, Rechtfertigung, Sünde, Freiheit, Christus) hinterlassen, in denen sich theologische und ganz profan menschliche Einsichten ausdrücken.

500 Jahre – das ist ein solch langer Zeitraum, dass wir vieles von diesen Wortschätzen nicht mehr richtig hören können oder dass bei uns Nachgeborenen etwas Verzerrtes und Entstelltes ankommt. Was verstehen Menschen heute unter den Begriffen Gnade, Glauben, Schrift, Rechtfertigung, Sünde, Freiheit, Christus?

In Luthers Schrift «Von der Freiheit eines Christenmenschen» von 1520 ist folgende Aussage zu finden: «Ein Christenmensch ist ein freier Herr



© Mauro Mellone

über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.» Beim Beantworten solcher Fragen können wir einen Teil unseres Erbes neu annehmen und einen Beitrag an die sich stets zu reformierende Kirche leisten.

*Kirchensonntag 2016
in Meisberg.*

*Dimanche de l'Eglise
2016 à Meisberg.*

Die Vorbereitungstagung zum Kirchensonntag findet am 17. September 2016 im Campus Muristalden in Bern statt.

HERZLICHEN DANK!

Spende für Mittagstisch

red – Besucherinnen und Besucher des diesjährigen BEA-Standes der drei Berner Landeskirchen haben 733 Franken für den Mittagstisch St. Marien gespendet. Dieser Beitrag freut und ermutigt die Organisatorinnen dieses Angebotes sehr. Vielen herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern!

Jeden Donnerstag kochen Freiwillige ein Mittagessen für Nothilfeempfänger und Sans-Papiers. Dieses von den katholischen und den reformierten Kirchen der Stadt Bern getragene Angebot bietet

eine wichtige Möglichkeit, Kontakte zu pflegen, Anteilnahme in schwierigen Lebenssituationen zu erfahren und gesund zu essen.

Mittagstisch und Begegnungsort, jeweils am Donnerstag, ab 11 Uhr, im Kirchgemeindehaus St. Marien, Wylstrasse 26, Bern (Bus Nr. 20 bis Haltestelle «Wyleregg»). Erster Mittagstisch nach der Sommerpause: 18. August 2016.

Berner Komitee NEE, Mittagstisch,
3145 Niederscherli, PC 60-38644-6

Foodsave-Bankett



Von *Andreas Nufer* – Rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel geht gemäss dem Verein «Foodwaste» zwischen Feld und Teller verloren oder wird verschwendet. Das entspricht pro Jahr rund 2 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln oder der Ladung von rund 140 000 Lastwagen, die aneinandergereiht eine Kolonne von Zürich bis Madrid ergeben würden. Fast die Hälfte der Abfälle werden in Haushalten und der Gastronomie verursacht: Pro Person landen hier täglich 320 Gramm einwandfreie Lebensmittel im Abfall.

Dies entspricht fast einer ganzen Mahlzeit.

In Bern hat sich eine Gruppe junger Erwachsener zusammengefunden, denen die Verschwendung von Nahrungsmitteln nicht egal ist. Zusammen mit Spitzenköchen aus dem Hotel Schweizerhof tischen sie am 22. September Köstlichkeiten auf, die aus Nahrungsmitteln zubereitet wurden, die sonst weggeschmissen worden wären. Die «Schweizer Tafel», die «Äss-Bar» und andere

werden sie anliefern. Ab 15 Uhr sind dann jene, die das mögen, eingeladen, das 60 Meter lange Bankett auf dem Bahnhofplatz Bern miteinander aufzubauen und festlich einzurichten. Ab 18 Uhr gibt es Apéro, Buffet à discrétion für alle, kurze Reden und kulturelle Beiträge. Um 20.30 Uhr beschliessen wir den Abend mit einer musikalischen Feier zum Erntedank in der Heiliggeistkirche. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Getränke werden verkauft, Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Eine Kooperationsveranstaltung von: offene kirche, Katholische Kirche Region Bern, Kirchgemeinde Heiliggeist, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Hauptsponsoren: Hotel Schweizerhof Bern, Schweizer Tafel

Partner: Äss-Bar, foodwaste.ch, radiesli, transition bern, BENE (Universität Bern), OGG, vo geschter, Bio für Jede, Bioschwand, Longomaï, Neue Gärten des HEKS, soliTerre, Bern isst Bern, Stiftsgarten GmbH, Zum guten Heinrich, Décroissance Bern

Weitere Infos:

www.foodsave-bern.ch

Facebook: Foodsave Bern

26 Personen und ein Rollator auf Rhodos

Von *Susanne Bieler-Arnold* – Für viele Menschen mit einer Hörbehinderung ist es einfacher in einer Gruppe zu reisen als allein. Deshalb ist die Gruppenreise der Hörbehindertengemeinde ein willkommenes Angebot.

Die Teilnehmenden sind zwischen 46 und 81 Jahre alt – die Interessen ebenso weit gefächert: von «Ich möchte im Meer baden», «Ich möchte Neues entdecken» bis «Ich möchte den höchsten Berg von Rhodos besteigen».

Wir waren zwei Begleiterinnen und konnten den verschiedenen Interessen gerecht werden. Drei Ausflüge machten wir gemeinsam, die anderen waren freiwillig.

Ein Ausflug führte uns im staatsbesuchähnlichen Taxikonvoi zu einem Kloster mit Kreuzweg und Aussichtspunkt. Ein wunderbarer Rundblick über die Insel – und dann ein Malheur: Eine Russin liess – wohl abgelenkt durch unsere illustre Gruppe – ihr Smartphone fallen. Zetergeschrei und

literweise Tränen. Beherzt kletterte ein Alpinist unserer Gruppe über das Gelände den Berg hinab und angelte sich das Telefon. Freudentränen und Küssen. Der Held des Tages war gekürt!

Beim Besuch einer orthodoxen Kirche erlebten wir die Segnung eines Säuglings. Es war eindrücklich. Der orthodoxe Priester ging mit dem Baby auf dem Arm ins Allerheiligste, umrundete den Altar und hob es in die Höhe, um es Gott ans Herz zu legen. Und wir erhaschten zudem einen Blick ins Allerheiligste, wie sonst nur in der Osterwoche. Die Bilder beeindruckten die Hörbehinderten sehr, da sie auf das Visuelle angewiesen sind.

Die Hemmschwelle für seelsorgerliche Gespräche ist auf einer Reise niedrig und die Gelegenheit wurde rege genutzt. Die Andachten boten Gesprächsstoff.

Alle kehrten glücklich und wohlgenährt wieder heim – auf das nächste Mal!

Totentanz im historischen Museum

Von Aline Minder – Die Zeit um 1500 ist eine Zeit grosser Veränderungen. Neue Weltvorstellungen, neue Rollenbilder und ein neuer Glaube prägen diese Umbruchphase der europäischen Geschichte. Niklaus Manuel (1484–1530) ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Schweiz an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Als Künstler, Söldner, satirischer Kirchenkritiker und Politiker steht er mit seiner bewegten Biografie beispielhaft für diese Epoche. In einer Zeit, in der im Zuge der Reformation einheitliche christliche Vorstellungen vom Sinn des Lebens zerbrechen, werden die Menschen vor grundlegende Fragen gestellt.

So bietet die Ausstellung im Spiegel jener Zeit Hand zur Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen. Ein speziell auf Jugendliche ausgerichtetes Vermittlungsprogramm, bestehend aus dialogischen Führungen und Workshops, vertieft das Ausstellungserlebnis. Niklaus Manuels Totentanz stellt uns beispielweise noch heute vor Fragen zum Leben und Sterben. Der von der Choreografin und Tanzpädagogin Nina Stadler konzipierte Workshop nähert sich diesen Themen mittels Tanz und Bewegung. Mit spitzer Feder und scharfer Zunge analysierte Manuel die Ereignisse seiner Zeit. Doch wie formulieren wir heute Kritik an Gesellschaft, Politik und sozialen Missständen? Im Workshop «Böse Zungen»

gehen Jugendliche diesen Fragen nach und verfassen selber Texte, die sie dann gleich performen.

Die aktuelle Ausstellung «Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer – Mit Niklaus Manuel durch die Zeit der Reformation» im Bernischen Historischen Museum eignet sich auch für KUW-Gruppen.

Informationen und Anmeldung:

www.bhm.ch/de/bv



JOURNAL RÉFORMÉ ROMAND

Nouveaux rédacteurs en chef

red – Suite à la création de la société CER Médias Réformés Sàrl fondée par les Eglises impliquées afin de coordonner les travaux de production de ce nouveau média, un conseil de gérance a été désigné. Après avoir reçu de nombreux dossiers de candidatures pour le poste de rédacteur en chef, le conseil a retenu les postulations d'Elise Perrier et de Gilles Bourquin. Le reste de l'équipe du futur journal sera nommé durant l'été. Elise Perrier est diplômée en lettres d'une université parisienne, elle a travaillé pour l'Eglise protestante de Genève. Journaliste RP, elle a ensuite été rédactrice en chef de La Vie protestante de Genève. Gilles Bourquin, actuel rédacteur à La Vie protestante Neuchâtel-Berne-Jura est docteur en théologie, pasteur et journaliste RP. L'un et l'autre connaissent les réalités du terrain et sont familiers avec le monde protestant. Leur premier objectif, avec le concours des

autres rédacteurs, sera la publication du journal «Réformés» en novembre 2016. Cette date marque l'anniversaire des 500 ans de la Réforme. Le futur titre comprendra des pages communes à toutes les Eglises, des pages cantonales et régionales.

Gilles Bourquin
et Elise Perrier



26. Oktober bis 9. November

Stationentheater «Liberté 1812»

Das Theaterstück wurde aufgrund von Protokoll-Eintragungen aus den Neuenegger Chorgherichtsmanualen (Fokus auf Jahr 1812) entwickelt und geschrieben. Das Stück beginnt und endet dort, wo sich das Chorgebiet in all den Jahren getroffen hat – im Chor der Kirche Neuenegg.

Ort: Reformierte Kirche Neuenegg

Weitere Informationen:

www.stationentheater-1812-neuenegg.ch

Rahmenveranstaltungen zum Stationentheater:

Fr, 19. August

Lesung mit Lukas Hartmann: «Die letzte Nacht der alten Zeit»

Lukas Hartmann erzählt das Schicksal von drei Flüchtlingen als dramatische Verdichtung eines Epochenumbruchs.

Ort: Bibliothek Neuenegg, Stuberweg 6, 3176 Neuenegg
Zeit: 20 Uhr

Di, 20. September

Lesung mit Werner Adams: «In einem kalten Land»

Der Roman von Werner Adams, der im frühen 19. Jahrhundert im Berner Seeland spielt, basiert auf der Recherche in Chorgherichtsmanualen und Akten aus dem Staatsarchiv Bern.

Ort: Pfarrkeller bei der Kirche, Stuberweg 6, 3176 Neuenegg
Zeit: 19.30 Uhr

27 août au 15 octobre

Bienne – Exposition «Origines»

Les œuvres d'Agnès Kucera seront à découvrir en l'église du Pasquart de Bienne dès fin août. Une exposition qui rappelle l'héritage précieux que nous avons reçu des civilisations anciennes. Elle se veut également un véritable voyage au cœur de la vie qui met en évidence un tronc commun qui nous unit tous. Un proverbe africain dit: «Dans la forêt, quand les branches des arbres se querellent, leurs racines s'embrassent.» Au fil des millénaires, la forêt a grandi, l'humanité a évolué et aujourd'hui, ça y est, nous sommes enfin tous connectés! Nos branches se frottent, se piquent... comment réagir? Comment gérer ce grand brassage culturel?

Sa 27 août au sa 15 octobre, me-sa-di 14h–17h, église du Pasquart, Bienne

1.–22. September

Bibel Räume – Zeiten – Welten: Kinderbibeln im Wandel

Mit ihren Bildern und Geschichten prägen Kinderbibeln unser Gottesbild und unseren Glauben in hohem Masse. Die Ausstellung der Schweizerischen Bibelgesellschaft beleuchtet dies in einer Zeitreise. Zudem zeigt sie Kriterien für eine gute Kinderbibel auf. Die Mehrzahl der vorgestellten Bücher liegen zum Betrachten auf und es stehen Vitrinen mit kostbaren alten Bibeln bereit.

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, 3013 Bern

Zeit: Montag bis Freitag, während der Bürozeiten, Führungen auf Anfrage.

Auskunft: Katharina Wagner,

Tel. 031 340 24 64,

katharina.wagner@refbejuso.ch

9. und 16. September

Bibel Räume – Zeiten – Welten: Seid listig wie die Schlangen

Hinterlist als Überlebensstrategie – ein biblischer Abendspaziergang mit der Schauspielerin Dorothee Reize, die Bibeltexte auf neue Art zu Gehör bringt. Mit Barbara Jost, Oboe, und Christian Jorosch, Orgel/Klavier.

Zielpublikum: Erwachsene, Jugendliche und Kinder ab ca. 12 Jahren

Kosten: Freiwilliger Unkostenbeitrag (Richtpreis ca. CHF 20.– für Erwachsene)

Start und Abschluss: Garten beim Haus der Kirche, mit Zwischenhalten in der Nydeggkirche und in der Krypta der christlichen Kirche Peter und Paul.

Zeit: 19.30–21 Uhr

Info: Susanna Meyer, Tel. 031 340 26 37, susanna.meyer@refbejuso.ch

10. September

Beauftragung von Sozialdiakoninnen und -diakonen und Katechetinnen und Katecheten

Vier Frauen und Männer werden im Gottesdienst für das katechetische Amt beauftragt und vier für das sozialdiakonische Amt, zwei werden doppelt beauftragt. Beauftragender ist Pfarrer Stefan Ramseier, Synodalrat. Mitwirken werden Pfarrer Andreas Zeller, Synodalratspräsident, Pia Grossholz-Fahrni, Vizepräsidentin des Synodalrats, Claudia Hubacher, Synodalrätin, und Jörg Haberstock, Synodalrat.

Ort: Münster Bern

Zeit: 10–12 Uhr

17 au 30 septembre

Visite de l'Eglise presbytérienne de l'île Maurice

Au printemps 2015, un groupe de Suisses s'était rendu à l'île Maurice pour rendre visite à Patric Reusser-Gerber et à sa famille, envoyés DM-échange et mission, et pour aller à la rencontre des membres de l'Eglise presbytérienne. Du 17 au 30 septembre prochain, une dizaine de paroissiens de l'Eglise presbytérienne de l'île Maurice se rendront en Suisse pour visiter les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Les paroisses qui seraient intéressées par une rencontre avec le groupe de Mauriciens peuvent s'annoncer auprès d'Aline Gagnebin, animatrice Terre nouvelle, terrenouvelle.usbj@bluewin.ch

Me 21 septembre

Formation autour de la pensée positive

Le Centre de Sornetan propose une journée de formation et une conférence autour de l'affirmation de soi et de la pensée positive. Pour beaucoup, la pensée positive consiste à chasser les pensées négatives et à s'efforcer de voir uniquement le positif. De nouvelles recherches montrent cependant que ce n'est pas la méthode la plus efficace pour embellir notre vie. Avec Yves-Alexandre Thalmann, formateur et conférencier dans le domaine des compétences interpersonnelles. Auteur de plusieurs ouvrages, il enseigne également la psychologie.

Me 21 septembre, 9h–17h, journée de formation; 20h, conférence.

Info et inscription:

www.centredesornetan.ch

30. September bis 2. Oktober

Jubiläumsanlass 70 Jahre Ökumenisches Institut Bossey

Das Ökumenische Institut Bossey feiert den 70. Jahrestag seiner Gründung mit einem Tag der offenen Tür. Angeboten werden Führungen, Begegnungen mit Studierenden, die Vorstellung von ökumenischen Arbeitsprojekten und eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema «Peace Building and the Role of Religions» mit Vertretern der UNO, der Kirchen sowie der jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften.

Ort: Ecumenical Institute, Bossey, Chemin Chenevière 2, 1279 Bogis-Bossey

Informationen und Anmeldung:

<https://institute.oikoumene.org>

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda



Kurse und Weiterbildung

- 16224 Ressortkurs**
Impulse für Ihre Tätigkeit als Ressortverantwortliche/r
25.08.2016, 17.30–21.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 10.08.2016
- 16211 Spiritueller Schmerz und spirituelle Ressourcen – Begleitung Sterbender in Sinnsuche und Trauer**
Besuchsdienstmodul Palliative Care
In diesem Modul geht es um die Bewusstwerdung und Wahrnehmung von spirituellem Schmerz, welcher sich ähnlich äussern kann wie körperlicher Schmerz.
26.08.2016, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 15.08.2016
- 16232 Kick-off «Bibel Räume-Zeiten-Welten»**
Der Appetizer zur Veranstaltungsreihe
01.09.2016, 17.30–22.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 30.08.2016
- 16225 Bibel? Bibel! – Entstehung und biblische Lebenswelten**
Führung auf dem Stationenweg zur Bibel – ein Abend speziell für Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte
06.09.2016, 18.00–21.00 Uhr (inkl. Apéro)
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 15.08.2016
- 16233 Bibliodrama – Bibliolog: zwei Wege der Texterschliessung**
09.09.2016, 09.00–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 26.08.2016
- 16220 Jugend testet :b live «Bibel Räume-Zeiten-Welten»**
Eine erlebnispädagogische Entdeckungsreise mit der Bibel für Jugendliche
09.09.2016, 14.00–18.30 / 16.00–20.30 Uhr
10.09.2016, 09.00–13.30 / 13.00–17.30 Uhr
Cevi Region Bern, Rabbentalstrasse 69, Bern
Anmeldung für Gruppen an bildung@refbejuso.ch
- 16209 Die Weihnachtsgeschichte gestalten**
Biblische Figuren Schwarzenberg effektiv einsetzen
10.09.2016, 08.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 19.08.2016
- 16217 Ein Unterricht für alle**
Der Vielfalt in unseren Klassen mit heilpädagogischem Handeln begegnen
13.09.2016 + 20.09.2016, 09.00–13.00 Uhr,
Kath. Hochschuleseelsorge, Alpeneggstrasse 5, Bern
29.11.2016 + 06.12.2016, 09.00–11.00 Uhr,
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 29.08.2016

- 16234 Der Bibel auf der Spur**
Weiterbildung mit Florian Lippke
15.09.2016, 18.00–21.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 29.08.2016
- 16218 Mit Josef unterwegs**
Neuer Materialkoffer Josef
19.09.2016, 14.00–19.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 01.09.2016
- 16235 Festlicher Abschluss «Bibel Räume-Zeiten-Welten»**
Ausklang der Veranstaltungsreihe mit Konzert von Bobbe Maisses
22.09.2016, 17.00–21.15 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 19.09.2016
- 16242 Informations- und Austauschtreffen zur Initiative Blue Community**
Die lokale Initiative für Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut wird vorgestellt
18.10.2016, 17.00–20.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldung an lisa.krebs@refbejuso.ch
- 16245 Bernische Diakonie-Konferenz Familie – mehr als Privatsache**
Wie können Kirchengemeinden entlasten?
Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für Familien gesucht
12.11.2016, 09.30–13.30 Uhr, mit ausgiebigem Brunch
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 31.10.2016
- Hol-Angebot**
Freiwilligenarbeit – massgeschneidert
Impulse, Beratung und Unterstützung in Ihrer Kirchengemeinde und Region
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot**
Miteinander – füreinander – voneinander – lebendige Generationenkirche
Vielfältige Generationenbegegnungen – gut vernetzt – als strategisches Ziel
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot**
Nachwuchsförderung in der Kirche
Wie Jugendliche und junge Erwachsene in der Kirche am Ball bleiben
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

Bettagsbotschaft 2016

1. Teil für Kanton Solothurn und Kanton Jura

Die Stellung der Kirche in der Gesellschaft verändert sich stetig. Während früher das Christentum die einzige Religion war, leben wir heute in einer Kultur mit vielen Religionen und Weltanschauungen. Immer mehr Menschen wenden sich von der Kirche ab. Damit gehen auch die kirchlichen Finanzen zurück. Will die Kirche ihren Verkündigungsauftrag weiterhin wahrnehmen, muss sie auch über neue Formen von Gemeinde, regionaler Zusammenarbeit und Finanzierung nachdenken.

1. Teil für Kanton Bern

Die Berner Kirchen stehen in einer bewegten Zeit. Vor rund einem Jahr hat der Grosse Rat entschieden, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat weiterzuentwickeln. Seither laufen intensive Arbeiten zur Umsetzung dieser Beschlüsse.

2. Teil für alle Kantone

Für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind in diesem Prozess der Veränderung drei Dinge zentral:

Erstens soll unsere Kirche wie bisher eine Volkskirche sein: offen für unterschiedliche Glaubenshaltungen und Frömmigkeitsformen, demokratisch und veränderbar, und dem Ganzen der Gesellschaft verpflichtet. Unsere Kirche bleibt eine Kirche, die allen verpflichtet ist.

Zweitens wollen wir die anstehenden Veränderungen gemeinsam gestalten: Kirchenleitung und Kirchgemeinden, Synode und Bezirke, die verschiedenen Ämter und Dienste sowie alle, die in irgendeiner Form in dieser Kirche engagiert sind. Wichtig ist, dass wir aufeinander hören, Meinungsverschiedenheiten respektvoll austragen und Entscheide gemeinsam tragen. Wir sind in Jesus Christus eine Kirche.

Drittens wollen wir auch in dieser Zeit der Veränderung einen offenen Blick über unsere Grenzen hinaus behalten. Auch eine ungewisse Zukunft soll uns nicht dazu verführen, uns vor allem mit uns selbst zu beschäftigen. Unsere Kirche bleibt «Kirche für die anderen» (Bonhoeffer), der die Armen und Bedrängten ein besonderes Anliegen sein müssen.

Der Dank-, Buss- und Betttag erinnert die Kirche daran, dass sie sich nicht selber erhält. Sie verdankt sich dem dreieinigen Gott, ihm ist sie verantwortlich, auf ihn vertraut sie. Denn er ist es, der die Kirche gründet, trägt und erneuert. In Zeiten der Veränderung hört sie deshalb noch intensiver als sonst auf die Zusage Jesu am Ende des Matthäusevangeliums: «Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (28,20).

F Message du Jeûne fédéral 2016

1^{re} partie pour les cantons de Soleure et du Jura

La position de l'Eglise dans la société est en constante mutation. L'époque où le christianisme était la religion unique est révolue, et la culture occidentale est désormais marquée par la pluralité religieuse et par la cohabitation de visions du monde hétérogènes. Nos contemporains sont de plus en plus nombreux à se distancier de l'institution ecclésiale, ce qui entraîne des pertes financières. Si notre Eglise veut pouvoir continuer à remplir sa mission d'annonce de l'Evangile, elle doit réinventer les modèles communautaires, les manières de collaborer en région et les modes de financement.

1^{re} partie pour le canton de Berne

Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure traversent une période mouvementée. Cela fait presque une année que le Grand Conseil a décidé de redéfinir les relations Eglise-Etat. Les travaux commencés pour mettre en œuvre cette décision sont colossaux.

2^e partie pour tous les cantons

Alors que le processus de transformation est engagé, les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure tiennent à insister sur trois points:

Premièrement, notre Eglise doit continuer à être multitudiniste, c'est-à-dire ouverte à la diversité des postures de foi et des formes de spiritualité, démocratique, malléable et au service de la société dans son ensemble. Notre Eglise reste une église au service du plus grand nombre.

Deuxièmement, nous devons faire en sorte que le changement soit le fruit d'une création commune, qui mette à contribution non seulement la direction de l'Eglise et les paroisses, le Synode et les arrondissements, les ministres et les services, mais aussi toutes celles et tous ceux qui, d'une manière ou d'une autre, sont engagés dans l'Eglise. Dans ce contexte, il est important de s'écouter mutuellement, de respecter les opinions différentes et d'assumer collectivement nos décisions.

Troisièmement, en cette période de transformation, nous souhaitons rester ouverts à ce qui se passe au-delà du rayon d'action de notre Eglise. Ce n'est pas parce que le futur est incertain que nous devons nous laisser tenter par

l'autocentrisme. Notre Eglise reste une «Eglise pour les autres» (Bonhoeffer), qui doit placer au cœur de son projet les pauvres et les plus démunis.

Le jour d'action de grâces, de pénitence et de prière rappelle à l'Eglise qu'elle ne se suffit pas à elle-même: c'est au Dieu trinitaire qu'elle doit tout, c'est vis-à-vis de Lui qu'elle est responsable et c'est en Lui qu'elle se confie. Car c'est Lui qui fonde l'Eglise, qui la porte et qui la renouvelle. Dans les temps de mutation, l'affirmation de Jésus à la fin de l'Evangile de Matthieu retentit donc avec d'autant plus de force: «Et moi, je suis avec vous tous les jours jusqu'à la fin des temps» (Mt 28,20).

KOLLEKTENAUFBRUF BETTAG 2016

Kollekte für Brot für alle

Liebe Gemeinde

Veränderung und Transformation sind ein kirchliches Thema, wie wir in der Bettagsbotschaft des Synodalarats gehört haben. Dabei geht es um die Umkehr von zerstörerischen und die Hinwendung zu lebensfördernden und zukunftsfähigen Lebensmodellen – sowohl für den Einzelnen, als auch für Gruppen und Gesellschaften.

Brot für alle, die kirchliche Entwicklungsorganisation, arbeitet zusammen mit Partnerorganisationen in betroffenen Ländern an sozialer Veränderung mit, beispielsweise mit Projekten, die dem sogenannten Landgrabbing entgegenwirken. Beim Landgrabbing geht es darum, dass grosse Landflächen an ausländische Staaten oder Investoren verkauft oder verpachtet werden.

Dadurch wird das Land den lokalen Bäuerinnen und Bauern entzogen und für den grossflächigen Anbau von Futtermitteln, pflanzlichen Rohstoffen und Agrotreibstoffen genutzt. Den neuen Besitzern bringt dies hohe Gewinne, der einheimischen Bevölkerung dagegen fehlt das Land, um Nahrungsmittel für den täglichen Bedarf anzubauen.

Die diesjährige Bettagskollekte ist für diese Arbeit von Brot für alle bestimmt. Davon profitiert zum Beispiel die Bevölkerung in Ost- und Westafrika. Dort unterstützen die Partner von Brot für alle die Bevölkerung darin, den Zugang zu Land zu behalten. Dabei geht es auch darum, von einem industriellen Landwirtschaftsmodell abzuweichen. Ziel ist es, der Bevölkerung die Möglichkeit zu erhalten, in kleinräumiger nachhaltiger Landwirtschaft ihre eigenen Nahrungsmittel und ihr Einkommen zu erarbeiten.

Dem Synodalarat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist diese Arbeit von Brot für alle sehr wichtig. Deshalb ruft er Sie auf, mit einer Spende für diese Projekte aktiv an einer nachhaltigen Veränderung mitzuwirken. Mit bestem Dank.

Weitere Informationen:
www.brotfueralle.ch

F COLLECTE DU JEÛNE FÉDÉRAL Collecte en faveur de Pain pour le prochain

Chers paroissiennes et paroissiens,

Le changement et la transformation sont au cœur des réflexions de notre Eglise, comme nous l'a rappelé le message du Jeûne fédéral du Conseil synodal. Nous détournons de ce qui détruit, pour nous tourner vers les modèles existentiels qui font vivre et qui ouvrent l'avenir: c'est à cela qu'il faut tendre, au niveau individuel, collectif et sociétal.

Pain pour le prochain, qui est l'organisation de développement des Eglises, travaille en coopération avec des organismes partenaires dans des pays touchés par la crise sociale, afin de mettre en œuvre des projets, par exemple pour lutter contre l'accapement des terres. L'accapement des terres, ou landgrabbing, désigne l'achat ou la location par des Etats ou des investisseurs étrangers de vastes terrains cultivables, ce qui équivaut à un acte de spoliation vis-à-vis de l'agriculture locale. Les nouveaux occupants produisent du fourrage, des matières premières agricoles et des agrocarburants à hauts rendements alors que la population locale, elle, est privée des terres qui lui permettraient de couvrir ses besoins alimentaires quotidiens.

La collecte du Jeûne fédéral de cette année est destinée à soutenir le travail de Pain pour le prochain dans le domaine de la lutte contre l'accapement des terres. Les populations d'Afrique de l'est et de l'ouest seront donc parmi les destinataires finaux de votre offrande. Sur le continent africain, les partenaires de Pain pour le prochain aident à préserver l'accès à la terre, ce qui implique également le renoncement au modèle agro-industriel. Leur but est d'offrir aux indigènes la possibilité de continuer à produire leur nourriture et à générer du revenu selon des procédés agricoles durables.

Le Conseil synodal des Eglises réformées Berne-Jura-Solothurn est très reconnaissant du travail accompli par Pain pour le prochain. C'est pourquoi il vous invite à manifester votre générosité et à contribuer vous aussi concrètement à un monde plus durable.

Pour en savoir plus:
www.painpourleprochain.ch

Bibelsonntag, 28. August 2016

Die Schweizerische Bibelgesellschaft stellt zum diesjährigen Bibelsonntag am 28. August das Thema Essen und Trinken in der Bibel in den Mittelpunkt. Das Motto ist der biblische Spruch «Besser ein Gericht von Gemüse mit Liebe, als ein gemästetes Rind mit Hass» (Sprüche 15,17 Zürcher Übersetzung). Die Kollekte und die Spenden werden für die Inlandarbeit der Schweizerischen Bibelgesellschaft erbeten: Auf Wunsch erhalten Gefangene, Patienten in Krankenhäusern sowie Migranten und Flüchtlinge kostenlos eine Bibel in ihrer Muttersprache.

Ab Freitag, 5. August sind unter www.die-bibel.ch verschiedene Elemente für einen Gottesdienst oder Gemeindetag zu finden: Rezepte, Meditationen, eine Kollekten-Ansage und vieles mehr. Auf Wunsch kann die Dokumentation auch in gedruckter Form bei der Schweizerischen Bibelgesellschaft (eva.thomi@die-bibel.ch) zum Preis von 10 Franken bezogen werden.

Der Synodalrat dankt Ihnen herzlich für Ihr Engagement und Ihre Spenden und bittet die Kirchgemeinden, die Kollekte für den Bibelsonntag auf das Konto der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, PC 30-5847-3, zu überweisen. Besten Dank.

Weitere Informationen: www.die-bibel.ch in der Rubrik Services unter Kirchliche Arbeit.

OEKMODULA-KATECHETINNEN UND -KATECHETEN

Beschränkung der Anstellungsfähigkeit

In der Nordwestschweiz ist mit OekModula eine ökumenische modulare Ausbildung für Katechetinnen und Katecheten aufgebaut worden, an der auch die Bezirkssynode Solothurn beteiligt ist. Der vom Synodalrat genehmigte OekModula-Kooperationsvertrag trat rückwirkend auf den 1. Januar 2015 in Kraft. Mit ihm wurde der OekModula-Fachausweis als katechetische Ausbildung im Sinne der Beauftragungsvoraussetzungen anerkannt. Im Gegensatz zu RefModula-Absolvierenden werden OekModula-Katechetinnen und -Katecheten allerdings nicht für die Erteilung von KUW III und nicht für die selbständige Durchführung einer Konfirmation ausgebildet. Die OekModula-Ausbildung beinhaltet einzig die Katechese auf Unterstufe (1.–6. Klasse) an den Lernorten Schule und Kirche. In diesem Umfang gilt sie aber als gleichwertig zu RefModula. Der OekModula-Ausbildungsstandard entspricht ausserdem den solothurnischen Gepflogenheiten, weil innerhalb der Bezirkssynode Solothurn im Regelfall die Pfarrerin oder der Pfarrer für den Unterricht an der Oberstufe und die Konfirmation verantwortlich ist.

Die Unterschiede zwischen den beiden Ausbildungssystemen führen dazu, dass jene Personen, die nach dem OekModula-Kooperationsvertrag den Fachausweis «Katechetin/Katechet» erworben haben, nicht uneingeschränkt

La Société biblique suisse (SBS) met le thème Boire et manger dans la Bible au centre du prochain Dimanche de la Bible qui aura lieu le 28 août 2016. La devise du jour sera «Mieux vaut un plat de légumes préparé avec amour qu'une viande savoureuse assaisonnée de haine» (Proverbes 15,17). Les collectes et les dons versés lors de ce Dimanche de la Bible seront attribués au financement du travail en Suisse de la SBS: si elles le désirent, des personnes en détention, à l'hôpital ou migrantes peuvent recevoir gratuitement une bible dans leur langue maternelle.

Dès le vendredi 5 août, vous pourrez trouver sur www.la-bible.ch différents éléments pour un culte ou une journée paroissiale: recettes, méditations, appel à la collecte et bien plus encore. Le dossier complet sur papier pourra vous être envoyé par poste au prix de 10 francs. Veuillez pour cela vous adresser à la Société biblique suisse (dolly.clottu@la-bible.ch).

Le Conseil synodal vous remercie pour votre engagement et pour vos dons et prie les paroisses de verser le fruit de la collecte du Dimanche de la Bible sur le compte CCP30-5847-3 des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Un grand merci à tous.

Pour plus d'information: www.la-bible.ch, rubrique Services, sous Travail en Eglise.

wie die übrigen Katechetinnen und Katecheten tätig sein können. Im Einklang mit der Kirchenordnung, die auf die besonderen «im Kanton Solothurn geltenden Bestimmungen» (Art. 136) verweist, beschloss der Synodalrat daher am 12. Mai 2016 die folgenden Verordnungsänderungen:

Ergänzung des Art. 15 der Verordnung über gottesdienstliche Handlungen nicht zum Pfarramt ordinierter Personen vom 21. Juni 2012 (KES 45.010) mit einem neuen Absatz 3:

«Inhaberinnen und Inhaber des OekModula-Fachausweises können ohne entsprechende RefModula-Zusatzqualifikation weder einen Konfirmationsgottesdienst leiten noch Schülerinnen und Schüler konfirmieren.»

Ergänzung des Art. 15 Abs. 2 der Verordnung über die kirchliche Unterweisung im deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und über das katechetische Amt vom 13. Dezember 2012 (KES 44.010) sowie des Art. 12 Abs. 2 der Verordnung über die Ordination, die Beauftragung und die Einsetzung in das Amt vom 21. Juni 2012 (KES 45.020):

«[...] Inhaberinnen und Inhaber des OekModula-Fachausweises können ohne entsprechende RefModula-Zusatzqualifikation indes keine kirchliche Unterweisung auf der Oberstufe (KUW III) erteilen, keinen Konfirmationsgottesdienst leiten sowie keine Schülerinnen und Schüler konfirmieren.»

Im Übrigen gilt aber auch für Inhaberinnen und Inhaber des OekModula-Fachausweises, dass «die Kirchgemeinden» nur «Personen als Katechetinnen und Katecheten anstellen» dürfen, «die durch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zum katechetischen Amt beauftragt sind» (Art. 21 Abs. 1 Verordnung über die kirchliche Unterweisung im deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und über das katechetische Amt vom 13. Dezember 2012 [KES 44.010]). OekModula-Absolventinnen und -Absolventen bedürfen somit (wie die übrigen Katechetinnen und Katecheten) der Beauftragung, um ihr kirchliches Amt wahrzunehmen.

SYNODE

Ergänzungswahlen 2016; Wahlordnung des Synodalrats

Im Rahmen der diesjährigen Ergänzungswahlen hat der Synodalrat am 30. Juni 2016 (mit sofortigem Inkrafttreten) die folgende Anordnung erlassen:

Wahlordnung über die Ergänzungswahlen in die Synode (Herbst/Winter 2016)

Der Synodalrat,

in Berücksichtigung, dass im Gebiet der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern 8 Synodesitze vakant sind, nämlich aus den Bezirken Solothurn (1), Seeland (2), Oberaargau (1), Bern-Stadt (1), Thun (1), Frutigen-Niedersimmental (1) und Interlaken-Oberhasli (1),

zum Zweck, an der Synodesession vom 6./7. Dezember 2016 die Ergänzungswahlen zu erwahren und damit die Synode zu komplettieren,

gestützt auf Art. 63 Abs. 3 Gesetz über die bernischen Landeskirchen vom 6. Mai 1945¹, Art. 2 Abs. 2 Übereinkunft zwischen den Ständen Bern und Solothurn betreffend die kirchlichen Verhältnisse in den evangelisch-reformierten Kirchgemeinden des Bucheggberges und der Bezirke Solothurn, Lebern und Kriegstetten vom 23. Dezember 1958² und Art. 7 Abs. 1 des Reglements über die Ergänzungswahlen in die Synode (Synodewahlreglement) vom 28. Mai 2013³,

beschliesst,

Art. 1 Rücktrittserklärung

Rücktrittserklärungen von Synodalen, die erst nach dem 15. Juni 2016 erfolgen, werden nicht im diesjährigen Ergänzungswahlverfahren berücksichtigt (Art. 5 Abs. 1 Synodewahlreglement).

Art. 2 Koordination

- 1 Der Bezirksvorstand koordiniert das Vorgehen beim Erüieren des Sitzanspruchs und ist bestrebt, im Konfliktfall eine Einigung herbeizuführen.
- 2 Er legt fest, innert welcher Frist die Kirchgemeinden ihre Wahlvorschläge einreichen müssen.

Die Verordnungsänderungen werden auf den 1. August 2016 in Kraft treten. Die angepassten Verordnungen können ab diesem Zeitpunkt unter den Nummern KES 44.010, KES 45.010 sowie KES 45.020 in der Kirchlichen Erlassammlung (www.refbejuso.ch; Rubrik «Erlasse») eingesehen werden.

Als Papierausdruck können die Rechtstexte auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

Art. 3 Wahlvorschlag

- 1 Enthält das Organisationsreglement des Bezirks keine andere Festlegung, so stellt das zuständige Organ der Kirchgemeinde einen Wahlvorschlag auf.
- 2 Es können nur wahlfähige Personen vorgeschlagen werden⁴.
- 3 Der Wahlvorschlag ist dem Bezirk spätestens am 12. August 2016 mitzuteilen, falls der Bezirksvorstand keine andere Festlegung getroffen hat.

Art. 4 Durchführung der Wahl

- 1 Gemäss den Bestimmungen des Bezirks nimmt die Bezirkssynode oder der Bezirksvorstand bis zum 19. September 2016 die Ergänzungswahl vor.
- 2 Werden nicht mehr Vorschläge eingereicht als Personen zu wählen sind, kann das Wahlorgan die Vorgeschlagenen als still gewählt erklären.

Art. 5 Wahlanzeige, Nichtannahmeerklärung

- 1 Die Wahl wird der betroffenen Person umgehend schriftlich mitgeteilt.
- 2 Die gewählte Person kann innert fünf Tagen nach Erhalt der Wahlanzeige gegenüber dem Wahlorgan erklären, dass sie die Wahl nicht annimmt.

Art. 6 Mitteilung an Synodalrat

- 1 Der Bezirk stellt innert 10 Tagen nach Durchführung der Wahl, spätestens aber bis zum 10. Oktober 2016, der Kirchenkanzlei⁵ der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein Doppel des Wahlprotokolls⁶ sowie allfällige Nichtannahmeerklärungen zu.
- 2 Fand eine geheime Wahl statt, so sind die Wahlzettel oder -listen in versiegelter Form beizulegen.

¹ BSG 410.11.

² BSG 411.232.12.

³ KES 21.220.

⁴ Zur Wahlfähigkeit vgl. Art. 7 Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19. März 1946 (KES 11.010) und Art. 2 Reglement über die Ergänzungswahlen in die Synode vom 28. Mai 2013 (Synodewahlreglement; KES 21.220).

⁵ Adresse: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kirchenkanzlei, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22.

⁶ Zum Wahlprotokoll vgl. Art. 9 Synodewahlreglement.

Art. 7 Kirchlicher Bezirk Solothurn

- 1 Im kirchlichen Bezirk Solothurn nimmt die Bezirkssynode die Ergänzungswahl vor, sofern das Organisationsreglement des Bezirks kein anderes Organ bestimmt.
- 2 Im Übrigen bleiben die besonderen Bestimmungen für die Ergänzungswahl von Personen aus dem kirchlichen Bezirk Solothurn vorbehalten.

Bern, 30. Juni 2016

NAMENS DES SYNODALRATES

Der Präsident: Andreas Zeller

Der Kirchenschreiber: Daniel Inäbnit

F S Y N O D E

Elections complémentaires 2016; arrêté électoral du Conseil synodal

En prévision des élections complémentaires 2016, le Conseil synodal a publié l'arrêté suivant le 30 juin 2016, avec entrée en vigueur immédiate:

Arrêté électoral relatif aux élections complémentaires au Synode (automne/hiver 2016)

Le Conseil synodal,

considérant que, sur le territoire de l'Eglise réformée évangélique du canton de Berne, huit sièges de députés au Synode sont vacants, répartis dans sept arrondissements, à savoir Soleure (un), le Seeland (deux), la Haute-Argovie (un), Berne-Ville (un), Thoune (un), Frutigen-Bas-Simmental (un) et Interlaken-Oberhasli (un),

dans le but de valider les élections complémentaires lors de la session du Synode des 6 et 7 décembre 2016, et de réunir ainsi un Synode au complet,

vu l'art. 63, al. 3, de la loi sur les Eglises nationales bernoises du 6 mai 1945¹, vu l'art. 2, al. 2, de la Convention entre les Etats de Berne et de Soleure concernant la situation confessionnelle des paroisses réformées évangéliques du Bucheggberg et des districts de Soleure, Lebern et Kriegstetten du 23 décembre 1958², vu l'art. 7, al. 1, du Règlement concernant les élections complémentaires au Synode du 28 mai 2013³,

arrête:

Art. 1 Démission de députées et de députés

La procédure d'élections complémentaires de cette année ne prendra pas en compte les démissions présentées après le 15 juin 2016 (art. 5, al. 1, Règlement concernant les élections complémentaires au Synode).

Art. 2 Coordination

- 1 Le comité du Synode d'arrondissement coordonne la procédure de détermination des droits à un siège et, en cas de conflit, s'efforce de parvenir à un accord.
- 2 Il fixe le délai imparti aux paroisses pour déposer leurs propositions.

Art. 3 Proposition

- 1 Sauf disposition contraire du Règlement d'organisation de l'arrondissement, l'organe compétent de la paroisse fait une proposition.
- 2 Les propositions ne peuvent concerner que des personnes éligibles⁴.
- 3 Sauf disposition contraire prise par le comité du Synode d'arrondissement, la proposition doit être communiquée à l'arrondissement au plus tard le 12 août 2016.

Art. 4 Organisation des élections

- 1 Conformément aux dispositions en vigueur, le Synode d'arrondissement, ou le comité du Synode d'arrondissement, organise l'élection complémentaire d'ici au 19 septembre 2016.
- 2 Si le nombre des candidates et candidats proposés ne dépasse pas celui des personnes à élire, l'organe électoral peut les déclarer élus tacitement.

Art. 5 Avis d'élection, non-acceptation de l'élection

- 1 La personne élue est immédiatement informée de son élection par écrit.
- 2 A réception de l'avis d'élection, la personne élue dispose de cinq jours pour déclarer à l'organe d'élection qu'elle n'accepte pas son élection.

Art. 6 Communication au Conseil synodal

- 1 Dans les dix jours qui suivent les élections, mais au plus tard le 10 octobre 2016, l'arrondissement présente à la chancellerie⁵ des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure un double du procès-verbal des élections⁶ ainsi que les éventuelles déclarations de non-acceptation de l'élection.
- 2 Si l'élection a eu lieu à bulletin secret, les bulletins ou listes de vote sont mis sous scellés.

Art. 7 Arrondissement ecclésiastique de Soleure

- 1 Dans l'arrondissement ecclésiastique de Soleure, le Synode d'arrondissement procède à l'élection complémentaire pour autant que son Règlement d'organisation ne désigne pas un autre organe.
- 2 Pour le reste, les dispositions spéciales régissant les élections complémentaires de personnes provenant de l'arrondissement ecclésiastique de Soleure restent réservées.

Berne, le 30 juin 2016

AU NOM DU CONSEIL SYNODAL

Le président: Andreas Zeller

Le chancelier: Daniel Inäbnit

¹ RSB 410.11.

² RSB 411.232.12.

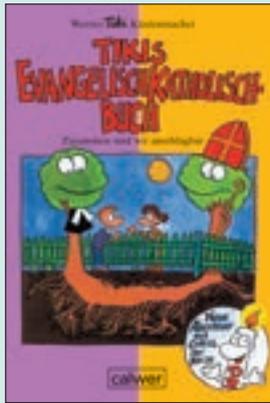
³ RLE 21.220.

⁴ Au sujet de l'éligibilité, voir art. 7, Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne du 19 mars 1946 (RLE 11.010), et art. 2, Règlement concernant les élections complémentaires au Synode du 28 mai 2013 (RLE 21.220).

⁵ Adresse: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Chancellerie de l'Eglise, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

⁶ Voir art. 9, Règlement concernant les élections complémentaires au Synode.

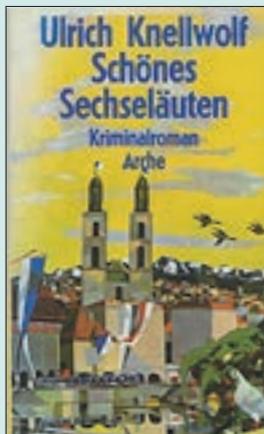
Kirchliche Bibliotheken



Tikis Evangelisch-Katholisch-Buch – Zusammen sind wir unschlagbar
Werner Tiki Küstenmacher

Calwer, 1996
ISBN 978-3-7668-4104-9

Warum gibt es eine katholische und eine evangelische Kirche? Worin unterscheiden sie sich? Mit einem farbenfrohen und humorvollen Comic nimmt Werner Tiki Küstenmacher Kinder ab der Mittelstufe mit in die Kirchengeschichte. Die Kerze namens Chris erklärt die wichtigsten Ereignisse, die zur Entstehung der Kirche und zu den verschiedenen Abspaltungen führten. Sie erzählt von Luther und den Auswirkungen der Reformation, von Zwingli und Calvin und schafft mit dem Stammbaum einen Überblick über die verschiedenen christlichen Kirchen. Chris streift Sakramente und Traditionen, zeigt die Unterschiede, betont aber immer wieder das Gemeinsame, das die katholische und die evangelische Kirche verbindet.



Schönes Sechseläuten – Kriminalroman
Ulrich Knellwolf

Arche, 1997
ISBN 978-3-7160-2232-0

Ein Pfarrer wird erschossen. Mitten im Sechseläuten-Umzug in Zürich. Der Journalist Frühauf recherchiert, das allzu Offensichtliche will ihm nicht einleuchten. Und so eröffnen sich nach und nach die Abgründe der feinen Zürcher Zünfte-Gesellschaft. Und es gibt etliche weitere Leichen ...

Der Autor und Zürcher Pfarrer Ulrich Knellwolf schafft es, die Spannung bis zuletzt aufrechtzuerhalten. Er lässt die beiden Kontrahenten Journalist Frühauf und Kommissar Frauenfelder beruflich wie privat in einen Wettstreit treten – die Namen der beiden sind Programm, sozusagen.

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

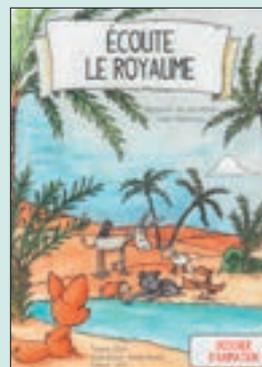
Médiathèque CRÉDOC



«La Réforme: matin du monde moderne»
Michel Grandjean

Bière: Cabédita, 2016,
91 pages.

Dans le cadre des 500 ans de la Réforme, le théologien Michel Grandjean publie un petit ouvrage stimulant, concis, clair et pondéré sur cette étape historique du christianisme et la façon dont elle a concouru à la naissance du capitalisme moderne. Il a choisi de s'arrêter sur quelques dates, personnages et moments clefs. Pour lui, la Réforme a constitué le «matin du monde moderne».



«Écoute le Royaume: découvrir les paraboles chez Matthieu»

Eglise Evangélique Réformée
du canton de Vaud (EERV)

Office protestant d'éditions chrétiennes (OPEC), 2016,
96 pages, dossier d'animation.

Après Dédé le dromadaire, voici un nouveau compagnon de voyage, Frimousse le fennec, dans un nouveau matériel catéchétique qui vous permettra de cheminer en 12 séquences dans l'univers du Royaume de Dieu avec des enfants de 6 à 10 ans. Un livret enfant avec des jeux et un CD audio de 25 chants complètent ce programme.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > mediatheque

